Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 217 — Nr. 250

Bezugspreis: monatlich 2,40 Goldmark. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale — Donnerstag, 23. Oktober 1924

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 12 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 5 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale. Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Der Wahlkampf beginnt

Graf Westarp über die politische Lage

Die erste Wahlkampfrede

Berlin, 21. Oktober.

In einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin-Wilmersdorf sprach am Dienstag abend der bisherige deutschnationale Reichstagsabgeordnete Graf Westarp. Der Redner beschäftigte sich zunächst mit außenpolitischen Fragen und schilderte die Gründe, die für die Deutschnationalen maßgebend waren, um den Eintritt in die Regierung zu betreiben. Er erklärte, daß an der Erfüllung der Gutachtengesetze keine Regierung vorübergehen könne, auch wenn Deutschnationale darin seien. Es werde aber darauf ankommen, wer die deutsche Regierung bei der Handhabung der Gesetze zu vertreten hat. Man werde alles daran setzen müssen, die

Gesetze für Deutschland erträglich

zu machen. **Darum war das Ziel der Deutschnationalen: Hinein in die Regierung, teilhaben an der Verbesserung dieses Gesetzeskomplexes.** Die amtliche Notifizierung der Kriegsschulderklärung sei den Deutschnationalen zugesagt worden. Sie werden in der Regierung wie in der Opposition mit gleicher Entschiedenheit darauf drängen, daß hier endlich das Notwendige geschieht. Der Eintritt in den Völkerbund werde von den Deutschnationalen nicht erstrebt. Es mag sein, daß gewisse Vorteile der Tagespolitik durch den Eintritt in den Völkerbund zu erzielen wären, aber die im Artikel 10 des Völkerbundspaktes vorgesehene Garantie der Gebiete der Nachfolgestaaten sei für Deutschland schon nicht annehmbar. Das deutsche Memorandum knüpft an den Eintritt die Bedingung, daß Deutschland an den Exekutivmaßnahmen des Völkerbundes nicht beteiligt werden darf. An dieser Forderung muß unbedingt festgehalten werden. Unmöglich ist auch die Beibehaltung der Militärkontrolle. Solange noch ein Franzose in den widerrechtlich besetzten Gebieten ist, kann Deutschlands Eintritt in den Völkerbund nicht erfolgen. Redner erklärt dann weiter, die Deutschnationale Volkspartei kann nur in eine Regierung eintreten, wenn ihr ein Einfluß eingeräumt wird, der es ihr ermöglicht, auch die Verantwortung für die deutsche Regierung mit zu übernehmen. **Wir können und werden in einer Koalitionsregierung deutschnationale Politik treiben.** Wir wissen aber sehr wohl, daß wir nicht mit allen unseren Zielen durchkommen. Wir werden uns in Einzelheiten einigen müssen. An die vom Reichskanzler Marx gewünschte Volksgemeinschaft mit Einschluß der Sozialdemokraten hat kein Mensch ernsthaft geglaubt. Notwendig ist eine Gesinnungsgemeinschaft, eine Zusammenfassung aller nationalen, sozialen und politischen Kräfte. Die Richtlinien des Reichskanzlers waren nicht geeignet, eine ernsthafte Grundlage für ein Zusammengehen von Deutschnationalen und Sozialdemokraten zu geben. Nur

ohne und gegen die Sozialdemokratie

kann in Deutschland regiert werden. Es ist falsch, wenn man sagt, wir hätten die Richtlinien des Kanzlers vorbehaltlos angenommen. Wir haben uns insbesondere mit dem Satz über den Eintritt in den Völkerbund nicht einverstanden erklärt. Auch die übrigen Punkte der Richtlinien haben wir nur als Verhandlungsgrundlage angenommen. Eine falsche Auffassung ist es auch, wenn behauptet wurde, die Deutschnationalen seien umgefallen und bereit, die Außenpolitik in der bisherigen Form unverändert fortzuführen. In den Richtlinien ist diese Forderung auch nicht aufgestellt, da wir uns nie darauf eingelassen hätten. Die Richtlinien enthalten nur die Feststellung, daß die Londoner Abmachungen durchgeführt und bestimmend für die Außenpolitik sein müßten. Unsere Kritik an den Londoner Abmachungen halten wir voll aufrecht.

Von all den Verhandlungen der letzten Wochen muß festgestellt werden, daß die Deutsche Volkspartei festgeblieben ist und fest zu ihrem Wort gestanden hat. Von Interesse sind die Vorgänge beim Zentrum. Es ist unwidersprochen geblieben, daß Wirth gedroht hat, bei einem Zusammengehen mit den Deutschnationalen eine eigene christlich-demokratische Partei zu gründen. Wir haben uns in den Verhandlungen nicht festgelegt, da wir doch keine sichere Grundlage hatten. Immer wieder wurde unser Eintritt von den Demokraten abhängig gemacht. Gewiß wäre die Mehrheit einer Regierung ohne Demokraten schwach gewesen, aber man hätte die parlamentarischen Schwierigkeiten auf sich nehmen müssen. Vom Parteistandpunkt ist die Auflösung nicht zu bedauern, sie hat gewirkt wie eine Erlösung aus dem Sumpf der jammervollen Verhandlungen der letzten Wochen. Eine der ersten Forderungen, deren Erfüllung von der Deutschnationalen Volkspartei angestrebt wird, ist die Schaffung eines Schulgesetzes. **Bei der Wahl am 7. Dezember geht es um rechts oder links.** Am 4. Mai ist die Entscheidung nicht gefallen. Der größte Gegner, der zu überwinden ist, wird die Wahlmüdigkeit sein. Ekrfeulich ist, daß auch der Landtag aufgelöst wird. Eine weitere Parole der Deutschnationalen ist die

Erzwingung der Reichspräsidentenwahl.

Daneben fordern wir: Fort mit der sozialdemokratischen Mißwirtschaft in Preußen!

Ein Aufruf der Reichsregierung

Berlin, 21. Oktober.

Die Reichsregierung erläßt in später Abendstunde folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

Nach kurzer Zeit steht das deutsche Volk wiederum vor der Aufgabe, einen neuen Reichstag zu wählen. Im alten Reichstag hatte die Regierung keine feste, arbeitsfähige Mehrheit. Die mannigfaltigen ernsthaften Bemühungen, eine solche zu schaffen, führten nicht zum Ziele. Letzten Endes scheiterten sie deshalb, weil die noch unter den Nachwirkungen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs getätigte Wahl vom 4. Mai die radikalen Elemente allzu sehr gestärkt und dadurch eine aufbauende Arbeit der übrigen Parteien außerordentlich erschwert hatte. Das Wohl des deutschen Volkes erfordert, daß dieser Mangel durch die Neuwahl beseitigt wird.

Nachdem der Londoner Pakt angenommen und seine Durchführung bereits eingeleitet ist, muß die unter schweren Opfern, aber mit sichtbarem Erfolge geführte Politik der Regierung folgerichtig fortgesetzt und für die Zukunft erhalten werden. Auch der wirtschaftliche Wiederaufbau hat eine ruhige Fortentwicklung der deutschen Politik nach außen und im Innern zur Voraussetzung. Diese ist aber nur dann gesichert, wenn sich alle am Wiederaufbau beteiligten Parteien entschlossen auf den Boden der Verfassung stellen und diese gegen jeden ungesetzlichen Angriff, gleich, von welcher Seite er kommen mag, verteidigen. Im neuen Reichstag müssen die einigenden Kräfte stärker sein, als die entzweienden. Die radikalen Elemente sollen durch die Neuwahl ausgeschaltet werden. Ist es nicht eine Schande, daß der deutsche Reichstag mit polizeilicher Hilfe tagen muß und sich Extreme von rechts und links die Hand reichen, seine Arbeit zu sabotieren? Soll das deutsche Volk im Innern weiter gesunden und soll nach außen die neugewonnene Geltung erhalten und gemehrt werden, so muß die Regierung sich auf eine feste Mehrheit stützen können. Auch die Parteizersplitterung der letzten Wahlen steht dem entgegen. Es dürfen nicht, wie am 4. Mai, nahezu 1 Million Stimmen vergeblich abgegeben werden. Nicht in der Zersplitterung liegt das Heil, sondern im Streben zum Ganzen und für Einheit. Möge sich das deutsche Volk von diesem Gesichtspunkt leiten lassen, wenn es bei der kommenden Wahl über seine Zukunft entscheidet.

Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern und die Reichstagsauflösung

München, 22. Oktober.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag tritt der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei in Bayern zur Beratung über die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage zusammen. Die Kandidatenaufstellung dürfte kaum Schwierigkeiten verursachen, da im wesentlichen die bisherigen Kandidaten, für Oberbayern also Großadmiral von Tirpitz, wieder landidieren werden.

Ein Kommentar zum deutschnationalen Wahlaufruf

Berlin, 21. Oktober.

Von der deutschnationalen Pressestelle wird uns mitgeteilt: „In der Kundgebung der deutschnationalen Reichstagsfraktion vom 21. d. M. wird darauf hingewiesen, daß das deutschnationalen gegebene Wort nicht eingelöst worden ist. Die Fraktion ist sich dabei bewußt gewesen, daß die Deutsche Volkspartei die gegebenen Zusicherungen durch ihre loyalen Bemühungen gehalten hat. Mit jenem Satz hat jedoch zum Ausdruck gebracht werden sollen, daß durch das Vorgehen von anderer Seite der Versuch einer Regierungserweiterung nach rechts zum Scheitern gebracht worden ist.

Die letzten Sitzungen im Reichstag

Berlin, 22. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Wie wir erfahren, ist heute vormittag 10 Uhr die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zusammen mit den Mitgliedern des Parteivorstandes im Reichstagsgebäude zusammengetreten, um die Neuwahlen vorzubereiten. Die gleichfalls für 10 Uhr vormittags vorgesehene Sitzung der Zentrumsfraktion ist auf 12 Uhr verschoben worden. Sie findet zusammen mit den Mitgliedern der preußischen Zentrumsfraktion im preußischen Landtag statt. Heute nachmittag 2½ Uhr tagt im Reichstag die Deutsche Volkspartei und die Nationalsozialistische Freiheitspartei. Die Deutschnationalen halten keine Besprechungen mehr ab.

Der Reichswahlleiter ernannt

Berlin, 22. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Geh. Regierungsrat Dr. Wagemann, und zu seinem Stellvertreter das Mitglied des Statistischen Reichsamtes, Geh. Regierungsrat Meisinger, ernannt.

Zur Geschichte der Regierungsbildung

Von

Axel Frhrn. v. Freytagh-Loringhoven.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung haben mit der Reichstagsauflösung geendet und man könnte vielleicht die Akten über dieses unerquickliche Thema schließen. Aber das, was bisher geschehen, ist so bezeichnend und so lehrreich, daß es unter keinen Umständen mit Stillschweigen übergangen werden darf.

Das Hin und Her, das seit Wochen dauerte und dazu führte, daß in bitterernster Zeit Deutschland eine Regierung im eigentlichen Sinne nicht hat, die Unentschlossenheit der Parteien, der Kuhhandel, der unter ihnen getrieben wurde, alles das liegt zwar offen da. Aber was sich so hinter den Kulissen abrollte, das bleibt der Allgemeinheit verborgen. Und doch hat sie ein Recht darauf, gerade das zu erfahren.

Sehr wenig merkt man im Tageslicht von Herrn Ebert. Und doch hat er eine entscheidende und sehr verhängnisvolle Rolle in all diesen Dingen gespielt. Vor allem war er es, der im Mai und Juni den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung verhinderte. Er unterließ es, sie als die stärkste Fraktion von vornherein heranzuziehen. Er stellte am 3. Juni, als die Verhandlungen zwischen den Parteien unmittelbar vor dem Abschluß standen, Herrn Marx ein Ultimatum: wenn die Regierungsbildung nicht noch an demselben Tage vollzogen sein würde, würde er einen anderen, nämlich Herrn Wirth, mit dieser Aufgabe betrauen. Er wußte selbstverständlich ganz genau, daß seine Forderung unerfüllbar war. Tatsächlich hatte sie zur Folge, daß nun Herr Marx die Verhandlungen abbrach.

Dann kam die Dawes-Abstimmung. In Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen wollte nun Herr Marx abermals Verhandlungen mit den Deutschnationalen beginnen. Wieder war es Herr Ebert, der eingriff. Er war es, der den seltsamen Plan der „Volksgemeinschaft" — wie er sie auffaßt — aufbrachte, der ja doch nur dazu bestimmt war, die Deutschnationalen zugunsten der Sozialdemokraten in eine unhaltbare Lage hineinzumanövrieren. Das mißlang nun zwar, aber immerhin waren wieder zwei Wochen verloren gegangen. Und nun begann Herr Ebert Schwierigkeiten anderer Art zu machen. Er ist es, der die Forderung des Herrn Wirth auf Einbeziehung der Demokraten unterstützt. Er ist es, der schwere Bedenken hat, auch Rein-Sager aus der Zahl der Deutschnationalen zu Ministern zu ernennen. Und er war es, der im letzten entscheidenden Augenblick dazu beitrug, daß die Verständigung sich zerschlug.

Natürlich ist alles, was über diese seine Rolle an die Oeffentlichkeit gelangt ist, prompt dementiert worden. Aber jeder, der im Reichstage zu Hause ist, sei er nun Journalist oder Abgeordneter, weiß, was solche Dementis wert sind. Es weiß auch jeder, daß Herr Marx, der nicht Politiker, sondern Beamter ist und glaubt, in Herrn Ebert die Obrigkeit sehen zu müssen, der er zu gehorchen hat, sich allmählich bei Herrn Ebert die Parole holt. Ebenso weiß jeder, daß Herr Ebert nicht nur um seine Wiederwahl, sondern auch um seinen Einfluß auf die laufenden Geschäfte bangt. Denn der beruht nicht auf der Verfassung, die ihm nur geringe Rechte gibt, sondern auf dem Entgegenkommen der Koalitionsparteien, und würde schwinden, wenn die Deutschnationalen in die Regierung eintreten. Da ist es nicht unbegreiflich, wenn er sich mit Händen und Füßen wehrt.

Die zweite Figur im Schachspiel ist Herr Stresemann. Im Juni wurde unwidersprochen im Reichstage behauptet und in der Presse berichtet, daß er es gewesen sei, der Herrn Ebert zu jenem Ultimatum geraten hat. Denn damals sollte er geopfert werden. Die Deutschnationalen wollten mit diesem erfolglosesten aller Außenminister, dem wir das Dawes-Gutachten verdanken, und unzuverlässigsten aller Innenpolitiker, der die Annahme der Gesetze zum Schutze der Republik und die Verlängerung der Präsidentschaft des Herrn Ebert ermöglicht hat, nicht zusammen arbeiten. Die Volkspartei gab ihn preis und so war seine Laufbahn, wenn nicht beendet, so doch unterbrochen, falls die Regierungsbildung damals zustande kam. Das genügte ihm, um sie zu vereiteln, und im Reichstage war jedermann überzeugt davon, daß er unter denselben Umständen wieder genau ebenso handeln würde. Deshalb wurde dieses Mal kein Versuch mehr gemacht, sich seiner zu entledigen, eine Stellungnahme, die freilich sachlich zu sehr bedenklichen Ergebnissen führen konnte. Im übrigen behauptet Herr Stresemann, daß er in den letzten Tagen des August die Notifizierung der Kriegsschuldnote angeordnet hatte und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0001

mit der Ueberzeugung in den Urlaub ging, daß sie ohne weiteres erfolgen werde, daß aber dann das Auswärtige Amt die Notifizierung einfach von sich aus unterlassen hatte. Weshalb er das ruhig hingenommen hat, bleibt allerdings ein Geheimnis.

Die dritte Figur im Schachspiel ist der Ernährungsminister Graf Kanitz. 1920 von den Deutschnationalen Ostpreußens in den Reichstag gewählt, trat er ohne Zustimmung seiner Partei in das Kabinett Stresemann ein, dem auch Sozialdemokraten angehörten, und schied aus der Partei aus. Für die Landwirtschaft hat er manches geleistet, freilich nicht so viel, wie seine Freunde behaupten. Und was er tat, hatte meist taktische Hintergründe. Vor allem hat er die Lösung der Schutzzollfrage so lange hingezögert, bis sie als Druckmittel bei der Dawes-Abstimmung verwertet werden konnte. Man verrät heute kein Geheimnis mehr, wenn man es ausspricht, daß er einen harten Druck auf die Landwirte in der deutschnationalen Fraktion ausgeübt hat, um sie zum Ja zu bewegen. Ganz abgesehen von der Frage, ob dieses Ja ein Glück oder ein Unglück war, hat jene Verzögerung jedenfalls dazu geführt, daß die Zölle nicht rechtzeitig bewilligt werden konnten und daß ihre Bewilligung heute zum mindesten sehr schwierig geworden ist. Dann aber, nach der Dawes-Abstimmung, ist Graf Kanitz im Kabinett einer der Träger des Gedankens der Einbeziehung der Deutschnationalen gewesen. Das werden ihm viele als Verdienst anrechnen. Das Bild verschiebt sich jedoch etwas, wenn man in Betracht zieht, daß ursprünglich der Plan bestand, den Deutschnationalen vier Sitze zur Verfügung zu stellen und ihn daneben im Kabinett zu belassen — er wäre an der Macht geblieben und wäre politisch rehabilitiert gewesen. Nun hieß es aber auf einmal, daß vier Sitze nur einschließlich des Ernährungsministeriums gewährt werden können. Da haben die Deutschnationalen auf den Grafen Kanitz verzichtet und ihre eigenen Leute benannt. Am Tage darauf wurde bekannt, daß er auf das eifrigste gegen einen der deutschnationalen Kandidaten, dessen Namen er nur durch ein bedauerliche Unvorsichtigkeit erfahren haben konnte, Stimmung mache und das Kabinett davon zu überzeugen suche, daß mit einem solchen „wilden Manne" eine Zusammenarbeit unmöglich sein würde. Herr Marx hat sich denn auch ganz prompt mit einem Brief an die deutschnationalen Unterhändler gewandt und sie gebeten, den Grafen Kanitz als Ernährungsminister in Vorschlag zu bringen .....

Es ist nicht erfreulich, sich mit solchen Personen befassen zu müssen. Aber es ist notwendig. Denn hinter den Dingen stehen Menschen mit ihren Schwächen und Begierden. Stellt man sie nicht in die Rechnung ein, wird man nie zu richtigem Verständnis, zu richtigem Urteil und richtiger Voraussicht gelangen. Die Herren Ebert, Stresemann, Graf Kanitz werden so oder so in nächster Zeit noch eine Rolle spielen. Da ist es unumgänglich, zu wissen, wie sie sich bisher in entscheidender Zeit betätigt haben.

Der Landtag aufgelöst

Berlin, 22. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Preußische Landtag nahm zu Beginn der Mittwoch-Sitzung den Antrag auf Auflösung des Landtages einstimmig an.

Wahlen auch in Sachsen?

Dresden, 22. Oktober.

Aus Kreisen der bürgerlichen Parteien erfahren wir, daß die Frage, ob es zu einer Auflösung des sächsischen Landtages kommt, und die Landtagswahlen gleichzeitig mit den Reichstagswahlen vorgenommen werden könnten, heute noch nicht abschließend beantwortet werden können. Nach Lage der Verhältnisse dürfte über diese Zusammenhänge erst dann Klarheit zu gewinnen sein, wenn das Ergebnis des sozialdemokratischen Landesparteitages vom 26. Oktober vorliegt und die Stellung der sozialistischen Landtagsfraktion hierzu bekannt ist.

Die Redner des Reichstags

Berlin, 21. Oktober.

Der verflossene Reichstag hat nur geringe parlamentarische Arbeit leisten können. Das lag zum Teil auch daran, daß er erst am 4. Mai gewählt wurde und seine erste Sitzung erst am 27. Mai stattfand. Er hat im ganzen nur 29 Vollsitzungen abgehalten. Zu einer Beratung des Reichshaushalts ist er gar nicht gekommen. Er hat sich damit begnügen müssen, einige Notetats zu erledigen. Zahlreiche Abgeordnete haben überhaupt nicht Gelegenheit gehabt, in der Plenarsitzung das Wort zu ergreifen. Die meisten Reden hielt der Führer der deutschsozialen Gruppe, Richard Kunze, die am Schluß des Reichstags nur noch zwei Mitglieder besaß. 124 Abgeordnete sind im Reichstage ein- oder zweimal zu Worte gekommen, so daß von den insgesamt 470 Abgeordneten 320 Abgeordnete überhaupt nicht im Plenum gesprochen haben. Darunter sind zu erwähnen die Abgeordneten Fürst Bismarck und Tirpitz (Deutschnat.) und Ludendorff (Nat.-Soz.). Reichskanzler Marx hat im Reichstage sechsmal das Wort ergriffen, Dr. Stresemann hat drei Reden gehalten. Der Reichstagspräsident Wallraf und die Vizepräsidenten Dr. Bell, Dr. Rießer und Dittmann haben natürlich in ihrer Amtseigenschaft fast täglich das Wort nehmen müssen, ebenso Alterspräsident Bock bei der Eröffnung des Reichstags.

Der Wahlaufruf der Demokraten

Berlin, 21. Oktober.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat eine Kundgebung beschlossen, in der es u. a. heißt: An die deutschen Wähler! Ohne Not ist der Reichstag aufgelöst. Welches ist der Grund dieser Auflösung? Gewiß war der Reichstag durch die Schuld der Wähler unglücklich zusammengesetzt. Unfruchtbare Opposition hemmte seine Arbeitsfähigkeit. Trotzdem war die Regierung in der Lage und verpflichtet, ihr außenpolitisches Programm, in dessen Verfolg sie das Dawes-Gutachten angenommen und die Auslandsanleihe abgeschlossen hat, durchzuführen. Vor Räumung der Ruhr und vor Anbahnung einer Wiedergenesung der deutschen Wirtschaft durfte sie nicht zurücktreten. An dieser Pflicht wurde sie durch die Deutsche Volkspartei gehindert, die hinter dem Rücken der bisherigen Koalitionsgenossen sich an die Deutschnationalen gefesselt hatte. Die Deutschnationalen haben sich in ihrer Haltung zu den Dawesgesetzen mit Unwahrhaftigkeit und Zweideutigkeit belastet. Ihre Beteiligung an der Regierung mußte das Vertrauen zur deutschen Außenpolitik und damit die Befreiung Deutschlands aufs schwerste gefährden. Nur die Demokratie kann diese Befreiung erreichen. Wer jetzt die Monarchisten zur Regierung ruft, zerstört alle Möglichkeiten. Die Partei der jungen demokratischen Republik kann nicht der monarchistischen Reaktion in den Sattel helfen. Die gründliche Schwächung der kommunistischen und der deutschvölkischen Partei muß in diesem Wahlkampf erreicht werden. Die Deutsche Volkspartei hat die Politik der Mitte verlassen, hat aus Angst vor den Phrasen der Deutschnationalen den letzten Rest von Liberalismus vergessen. Fünf Regierungskrisen hat im letzten Jahr das unselige Anlehnungsbedürfnis der Deutschen Volkspartei an die deutschnationale Partei hervorgerufen. Die Deutsche Volkspartei ist zu einer einseitigen Rechtspartei, zu einer halbkonservativen Partei geworden.

Die O. C. vor dem Staatsgerichtshof

Die Verlesung der Anklageschrift

Leipzig, 22. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Ein erhebliches Schutzmannaufgebot auf dem in beschaulicher Ruhe abseits vom Großstadtverkehr liegenden Reichsgerichtsplatz deutet auch äußerlich an, daß das Reichsgerichtsgebäude gegenwärtig wieder einmal, wie so oft seit den Revolutionstagen, einen Sensationsprozeß in seinen ehrwürdigen Mauern birgt. In der Tat hat man seit langem keinem Prozeß mit einer derartigen Spannung entgegengesehen, wie dem Geheimprozeß gegen die Organisation Consul oder, wie der Volksmund sagt: O. C., von dessen Ausgang sich gewisse Parteikreise sensationelle Enthüllungen versprechen, die höchstwahrscheinlich garnicht eintreten werden. Namentlich sind es die linksgerichteten Kreise, und die demokratische Presse, die aus diesem Prozeß Kapital für ihre Partei zu schlagen versuchen und die Angelegenheit zu einer Staatsaktion stempeln möchten. Es nimmt daher nicht wunder, wenn man von dieser Seite aus der am heutigen Mittwoch vormittag vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik begonnenen Verhandlung ein Interesse entgegenbringt, das in keinem Verhältnis zu der tatsächlichen Wichtigkeit der Sache steht. Aller Voraussicht nach wird der sogenannte

Hochverratsprozeß harmloser verlaufen,

als es den sensationslüsternen Reportern der hauptsächlichen Parteien lieb ist, die in so reichem Maße Pressekarten verlangt haben, daß das Sekretariat des Reichsgerichts diesem Ansturm nicht gewachsen war. Es wurden nicht mehr als vierzig Karten ausgegeben, desgleichen nur eine beschränkte Anzahl Besucherkarten. Der Verhandlungsbesucher muß sich beim Eintreten in das Gebäude einer peinlich genauen Kontrolle unterziehen lassen. So glaubt man denn auch höheren Orts alles getan zu haben, um der Verhandlung einen störungslosen Verlauf zu sichern. Bekanntlich hatten die Anwälte der Angeklagten sich bemüht, den Prozeß vor das Münchener Land- oder Schöffengericht zu bringen. Die Oberreichsanwaltschaft hatte aber das Forum des Staatsgerichtshofes für den zweckmäßigeren Verhandlungsort gehalten und gehofft, daß der Staatsgerichtshof die endgültige Klärung der Frage der O. C. herbeiführen wird. Das muß nun erst der Lauf der Verhandlungen ergeben.

Der Vorsitzende des zweiten Strafsenats des Staatsgerichtshofes, Senatspräsident Niedner, eröffnete Mittwoch, vormittag 9 Uhr, die Sitzung. In dem für die Angeklagten reservierten, durch eine Barriere abgetrennten Raum, hatten die Mitglieder der Organisation Consul Platz genommen. Die Verteidigung liegt in den Händen von schon aus früheren politischen Prozessen her bekannten Rechtsanwälten, wie Dr. Luetgebrune-Göttingen, Dr. Melzer-Leipzig, Dr. Sack-Berlin, Justizrat Hahn-Berlin u. a. m. Der Hauptangeklagte, bisherige Kapitänleutnant, jetzige Student Hoffmann aus München, wird als eigentlicher Gründer und Präsident des Geheimbundes bezeichnet. Unter den Mitangeklagten befindet sich der Sohn des bekannten völkischen Vorkämpfers Theodor Fritsch in Leipzig. Die Anklage vertritt Rechtsanwalt Riethammer. Die Verlesung der Anklageschrift nimmt fast den ganzen Vormittag in Anspruch, denn sie umfaßt nicht weniger als 151 Seiten mit 179 darin angeführten Beweisgründen. Die Anklage lautet auf Vergehen gegen § 128 St. G. B. und § 8 Nr. 8 des republikanischen Schutzgesetzes. Dem Angeklagten wird in der Anklageschrift vorgeworfen, einer Verbindung angehört zu haben, deren Ziele dem Staate geheimgehalten werden. Die Anklageschrift geht dann ausführlich auf die

Entstehung der Organisation Consul

ein und schildert u. a. auch die ganze Geschichte der Brigade Ehrhardt. Der jetzige Hauptangeklagte Hoffmann habe die O. C. gemeinsam mit dem Kapitänleutnant von Killinger im Mai 1921 gegründet mit dem Ziele: Kampf für Deutschlands Wiedergeburt. Es wurden sodann die Satzungen der Geheimverbindung verlesen, aus denen hervorgeht, daß es Aufgabe der O. C. war, bei inneren Unruhen durch Niederwerfung mit Waffengewalt einzutreten und durch Einsetzung einer nationalen Regierung die Wiederkehr der heutigen Verhältnisse unmöglich zu machen, ferner sollte die Wehrmacht erhalten und die durch den Versailler Vertrag bedingte Entwaffnung des deutschen Volkes unmöglich gemacht werden. Die

Zentrale der Bewegung war München,

wo außer Hoffmann und Killinger noch die Mitangeklagten Oberleutnant Herbert Müller, Kapitänleutnant Kautter und die Leutnants Heinrich, Schuder, Klimbsch, Siebel und Broeren im Dienste der Organisation standen. Von München aus wurde die O. C. planmäßig über ganz Deutschland organisiert. Im Bezirk Tübingen-Stuttgart war der Mitangeklagte Oberleutnant Mahn tätig, in Gotha-Eisenach der Bankbeamte Henkel, in Leipzig Krebs und die Studenten Wegelin, Frisch, Seffner, Anders, die heute auf der Anklagebank sitzen. Die Oberbezirksleitung für den gesamten Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen hatte der Korvettenkapitän Friedrich von Abendroth in Händen.

Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Die Gründe für den Austritt Dr. Böhmes aus der Demokratenpartei

Berlin, 21. Oktober.

Der Geschäftsführer des Deutschen Bauernbundes, Dr. Böhme, hat aus Anlaß seines Ausscheidens und des Ausscheidens der Mehrheit der Vorstandsmitglieder des Deutschen Bauernbundes aus der Deutschen Demokratischen Partei ein Schreiben an den Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch gerichtet, in dem es heißt:

Es ist für eine landwirtschaftliche Organisation, die Wert darauf legt, in sich die bäuerliche Bevölkerung aller Besitzgrößen zu vereinigen, unerträglich, ihre Führer überwiegend in einer Partei zu wissen, die in einer so wichtigen Lebensfrage, wie es die Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion gegenüber der Auslandskonkurrenz ist, eine so unsichere und schwankende Haltung einnimmt. Hinzu kommt, daß sie ihrer Presse völlig die Zügel läßt in ihrer überwiegend ablehnenden Stellungnahme, und daß auch die sozialistische Presse den Schutz der landwirtschaftlichen Produktion mit allen Mitteln und in der denkbar schärfsten Form, u. a. die heutigen hohen Preise veranlaßt. Angesichts der völlig ablehnenden Stellungnahme der Sozialdemokratie, auf deren schärfsten Widerstand bei Durchführung eines auch für die Landwirtschaft erträglichen Handelsvertragswerkes zu rechnen ist, erscheint es den Mitgliedern des Deutschen Bauernbundes doppelt unverständlich, wie die Demokratische Partei sich weigern kann, die notwendigen parlamentarischen Voraussetzungen durch Bildung einer nichtsozialistischen, für diesen Zweck arbeitsfähigen Regierung zu schaffen. Sie sehr wir es ablehnen würden, die negative Stellung des alten Staates gegenüber der Sozialdemokratie erneuern zu wollen, so sehr erscheint es verkehrt, eine Partei wie die Deutschnationale, die in manchen Gegenden eine Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat und eine starke Fülle von wirtschaftlichen und geistigen Kräften in sich vereinigt, grundsätzlich und dauernd von der Beteiligung an der Regierung auszuschließen. In der Landbevölkerung wird die Ablehnung einer zeitweisen Regierungsbildung aus den nichtsozialistischen Parteien um so weniger verstanden, als sie aus Rücksicht auf die Sozialdemokratie erfolgt, die 6 Jahre hindurch im Reich, wie in den meisten Einzelstaaten direkt und indirekt an den Regierungen mit starkem Einfluß beteiligt war und nach dem Muster anderer parlamentarischer Staaten sehr gut auch einmal eine Periode zeitweiser Ausschaltung ohne Gefahr für ihren Charakter erfahren kann. So wird der Eindruck verstärkt, daß die Deutsche Demokratische Partei sowohl ihrer großstädtischen Presse, sowie der Sozialdemokratie gegenüber nicht dasjenige Maß von Unabhängigkeit besitzt, das eine landwirtschaftliche Organisation veranlassen könnte, den überwiegenden Teil ihrer Führer dieser Parteien belassen.

Die demokratische Fraktion zum Austritt der Abgeordneten

Berlin, 21. Oktober.

Zu dem Austritt der genannten demokratischen Reichstagsabgeordneten aus der demokratischen Fraktion erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Parteileitung und der Fraktionsvorstand bis zum Dienstag abend noch keinerlei direkte Nachrichten von dem Austritt der Herren erhalten hatte. Die Parteileitung würde es als einen unfreundlichen Akt empfinden, wenn die betreffenden Herren einen solchen Schritt getan hätten, ohne eine entsprechende Mitteilung zunächst an die Parteileitung oder an die Fraktionsleitung ergehen zu lassen. Das Ausscheiden dieser Herren werde außerordentlich bedauert, da die anderen Fraktionsmitglieder mit ihnen in langer Gemeinschaftsarbeit manche persönliche Beziehungen gewonnen hätten. Der Schritt ist erklärlich durch die Tatsache, daß sämtliche in Frage kommenden Herren bei der Neuaufstellung der Kandidatenliste voraussichtlich nicht mehr berücksichtigt worden wären, da ihre Ansicht von der Meinung ihrer Wahlkreisorganisationen abweicht und die Wahlkreise sich in voller Uebereinstimmung mit der Politik der Reichstagsfraktion befinden. (Siehe den Brief Dr. Böhmes an die Partei D. Red.) Die Herren entgingen daher dem Mißtrauensvotum ihrer bisherigen Parteiorganisation, indem sie ihren Austritt vorher vollzogen. Schließlich sei noch festgestellt, daß die bayerische demokratische Organisation zu den Streitfragen ebenfalls bereits Stellung genommen hatte, und zwar gleichfalls im Sinne der Reichstagsfraktion.

Bohwinkel von den Franzosen geräumt

Hagen, 22. Oktober.

(Eigener Drahtbericht.)

Wie das Besatzungsamt von Bohwinkel mitteilt, sind die Franzosen heute morgen um 6 Uhr nach einjähriger Besatzung von dort abgezogen.

Beginn der Räumung Dortmunds

Dortmund, 22. Oktober.

Nach den letzten Disposition der Linienkommandantur wird der Abtransport der französischen Truppen erst in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beendet sein. Die erste Kolonne ist in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch mit der Eisenbahn in Richtung Witten und Herne abgefahren. Der Abtransport hat sich ohne jeden Zwischenfall ereignet, zumal das Regenwetter jede Ansammlung verhinderte. Am Mittwoch wird der Abtransport der Truppen zum Teil auf Automobilen fortgesetzt werden und in der Nacht zum Donnerstag beendet sein.

Teuerung und Einkommen

Verhandlungen im Reichsfinanzministerium und bei der Reichsbahn, A.-G.

Am letzten Sonnabend haben zwischen der Reichsbahn, A.-G., und den Eisenbahnerorganisationen die ersten informatorischen Verhandlungen über die neuen Lohnforderungen der Eisenbahner stattgefunden. Die Besprechungen, die von Direktor Hitzler für die Reichsbahngesellschaft geführt wurden, haben bisher ein positives Ergebnis nicht gezeitigt. Für die Eisenbahner betonte Scheffel vom Deutschen Eisenbahnerverband, daß eine Herausfetzung der Löhne wegen der von Woche zu Woche steigenden Lebensmittelpreise nötig sei. Die von der Regierung mehrfach angekündigte Abbauaktion sei im Widerstand der landwirtschaftlichen Erzeuger und einem Teile des Großhandels gescheitert. Direktor Hitzler gab zu, daß die anhaltende Teuerung auf dem Lebensmittelmarkt in der Tat eine schwere Belastung für die gesamte Bevölkerung bedeutet, doch sei eine Lohnerhöhung der Eisenbahnarbeiter nicht ohne weiteres durchführbar. Vielmehr müsse die Lohnpolitik der Eisenbahn Rücksicht auf die gesamte Wirtschaft nehmen, und man komme an der Tatsache nicht vorüber, daß das Einkommen der Reichsbahnbediensteten heute immer noch höher sei als die Arbeiterlöhne in vergleichbaren privaten Industrien. Nach längerer Verhandlung wurde die Lohnbesprechung um acht Tage verschoben, da die Reichsbahngesellschaft inzwischen statistische Erhebungen anstellen will. Es wurde in Aussicht gestellt, daß eventuell Hilfsmaßnahmen, für die Gebiete durchgeführt werden, die von der Teuerung betroffen sind. Weiter wurde von den Eisenbahnerorganisationen auch für die Beamten eine Gehaltserhöhung verlangt, über die jedoch ebenfalls erst in einem späteren Zeitpunkt verhandelt werden soll.

Im Laufe dieser Woche treten in Berlin die Spitzengewerkschaften aller Richtungen zusammen, um zu der Frage Stellung zu nehmen, ob die von genannten Kreisen durchgeführte andauernde Preistreiberei wirksam bekämpft werden kann. Man glaubt, daß die Gewerkschaften von der Regierung energisches Vorgehen verlangen. Weiter werden die Anträge endgültig festgelegt werden, die dem Reichsfinanzministerium zu den neuen Gehaltsforderungen der Beamten zugehen sollen. Am Dienstag traten die Eisenbahnerorganisationen zusammen, um von der Reichsbahn-A.-G. erneut zu verlangen, daß sie zusammen mit den Organisationsvertretern über die Personalordnung für die Eisenbahner verhandelt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0002

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Rück- und Ausblicke der deutschen Kaliindustrie

(Schluß.)

Hatte die deutsche Kaliindustrie bisher schon durch die sogenannten stilliegenden Quotenschächte einen inneren Schaden und die Volkswirtschaft einen Nachteil durch das nicht wirtschaftlich prosperierende investierte Kapital dieser Anlagen, so zeigte sich die volle Auswirkung dieser durch die Kaligesetzgebung geborenen ungesunden Entwicklung erst nach dem Abgang der im Elsaß gelegenen Kaliwerke auf breiter Linie. Dem Glanzjahr 1919 mit seinen Kursgewinnen für die Kaliindustrie folgten Krisen- und magere Geschäftsjahre. Durch den Abgang der in ihrem ausgedehnten elsässischen Kaliindustrie ist der deutschen Kaliindustrie das Monopol verloren gegangen und eine Konkurrenz entstanden, die wirksam zu bekämpfen, eine Preispolitik erfordert, die von der bisherigen insofern abzuweichen hat, als sie alle Opfer, die zur wirksamen Bekämpfung der elsässischen Konkurrenz und zur Zurückeroberung des Auslandsmarktes erforderlich sind, bringen muß. Die erste Bedingung zur Erreichung dieses Zieles sind alle billige Verkaufspreise, die unter denen der elsässischen Konkurrenz liegen müssen. Früher brachten die Auslandsverkäufe vielfach höheren Nutzen als der Inlandsabsatz, und der Erfolg zeigte sich in dem Syndikatsdurchschnittserlöspreis, dem Mittel zwischen In- und Auslandserlös, welcher meist wesentlich über dem Inlandsgesetzespreis, der die Werke sowohl für alle Lieferungen fakturieren und kassieren, lag. Der Syndikatsdurchschnittserlöspreis ist endgültig die maßgebende Verkaufseinnahme der Werke auf Grund ihrer Lieferungen. Heute werden die dem Auslande gegenüber anzuwendenden Preise, soll das erstrebte Ziel erreicht werden, jedoch wesentlich unter die Inlandspreise zu liegen kommen. Der künftig zu erwartende Syndikatsdurchschnittserlöspreis wird also wesentlich unter den Inlandsgesetzespreis zu liegen kommen.

Billige Verkaufspreise gegenüber der elsässischen Konkurrenz, richtiger Kampfpreise, sind aber nur möglich, bei billigsten Selbstkosten und billigste Selbstkosten können nur wirtschaftlich arbeitende gut prosperierende Werke durch höchste Konzentration und Diversierung der Produktion in Anlagen, die dem Fortschritt der Technik entsprechend ausgerüstet sind, erreichen. Hier zeigt sich die bisherige schädliche Entwicklung der Kaliindustrie, die nicht auf Konkurrenzfähigkeit hin konstruiert worden ist und bei dem ersten Eintritt in den notgedrungen erwiderlichen Konkurrenzkampf die Majorität ihrer Anlagen, wegen absoluter Unwirtschaftlichkeit und Konkurrenzunfähigkeit zum Stillliegen bringen muß. Auch große imponierende Anlagen, deren technische Ausrüstung veraltet ist, werden von der großen Stillegungsaktion nicht verschont.

Zu den Kaliwerksgruppen, welche, dem Zuge der Zeit folgend, ihre Betriebe rechtzeitig in technischer Hinsicht durch Neu-, Erweiterungs- und Konzentrationsbauten auf Konkurrenzfähigkeit hin ausgerüstet haben, gehören der Wintershallkonzern sowie der Salzdetfurth-, Leopoldshall-, Aschersleben und der Gumpelkonzern. Die von der Gewerkschaft Kaiserode errichteten Anlagen im Werkes, welche bald den Betrieb werden eröffnen können, sind in der Lage, eine doppelschichtige Förderung von 60 000 Doppelzentnern Rohsalze und eine ebenso hohe fabrikatorische Verarbeitung in dem 24stündigen Arbeitsabschnitt hervorzubringen. Einige Kaliwerkskonzerne haben sich also rechtzeitig so eingestellt, daß sie dem für die deutsche Kaliindustrie nunmehr einzig richtigem Gebot: „Durch billige Preise großen Umsatz und durch wirtschaftliche Produktion gute Prosperität“, praktisch Folge leisten können. Diesen sowohl volks- wie betriebswirtschaftlich gesunden Gang, welchen die deutsche Kaliindustrie früher zu ihrem eigenen Nachteil versäumt hat, woraus sich die Konsequenz für deren heutige Lage ergibt, wird jedoch die Majorität der vorhandenen zahlreichen Kaliwerke, wegen ihrer geringen Wirtschaftlichkeit nicht mitzumachen in der Lage sein. Solange das Kalisyndikat besteht, können die weniger wirtschaftlichen Werke durch den immerhin noch ein Aequivalent für deren Selbstkosten darstellenden Syndikatspreis bestehen, sobald sich jedoch der freie Wettbewerb durchsetzen sollte, ist deren Weiterbestand sehr fraglich.

Durch die kürzliche Verständigung der deutschen mit der französischen Kaliindustrie (frühere elsässische) über die gemeinsame Preispolitik hinsichtlich der Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind zwar Preisvorteile für die Gesamtheit der Kaliindustrie erreicht, dagegen steht jedoch der Nachteil, daß nach vorstehender Vereinbarung den gesamte Amerikaversand mengenmäßig zu einem Drittel auf die französische und zu zwei Drittel auf die deutsche Kaliindustrie quotenmäßig entfällt. Wenn nach der langen abtaslosen, für die deutsche Kaliindustrie sehr schweren Zeit das diesjährige Herbstgeschäft auch gut zu werden verspricht, und der gegenwärtige lebhafte Versand den Werken die Möglichkeit gibt, ihre angereicherten Läger zu verflüssigen und den Erlös zur Nachschaffung von Produktionen — also zur Betriebsfortführung — zu verwenden, so soll man daraus für die Gesamtheit der deutschen Kaliindustrie keine zu günstigen Schlüsse ziehen, sondern sich immer vor Augen halten, daß wir heute ganz andere Produktionsstätten und Produktionsmöglichkeiten in der Kaliindustrie haben wie früher.

Wenn früher bei einem jährlichen Gesamtabsatz des Kalisyndikats von ca. 12 Millionen $D.$-Ztr. K_2O ca. 100 Werke lohnende Beschäftigung hatten, kann dasselbe Quantum heute von vielleicht einem Dutzend großen, leistungsfähigen Werken bewältigt werden, d. h. erzeugt werden. Der Preis, den früher das Kalisyndikat, unabhängig von Konkurrenzeinflüssen festsetzen konnte, war für sämtliche Werke auskömmlich. Heute, wo die Monopolstellung durch die französische Kaliindustrie verloren oder doch zum mindesten beeinträchtigt ist, was in wesentlich niedrigeren Preisen zum Ausdruck kommt, kann das Nutzverhältnis, soll es relativ nicht unter den früher erreichten stehen, und die bedingte Verzinsung und Amortisation gewährleisten, nur durch wirtschaftlichere Arbeit bzw. Rationalisierung der Produktion geschaffen werden. Diese wird gewährleistet dadurch, daß im Rahmen der Nachfrage nach Kalisalzen und dem der deutschen Kaliindustrie verbleibenden quotenmäßigen Lieferungssoll von der vorhandenen großen Masse an Kaliwerken nur wenige der größten und leistungsfähigsten Werke mit maximal konzentrierter und technisch hervorragend ausgestatteter Produktionsbasis die verlangte Erzeugung bewältigen, während die große Masse der stilliegenden Werke von den wirtschaftlich arbeitenden ungesundeweise mit durchgeschleppt und unterhalten werden muß.

Von der Entwicklung der Nachfrage nach Kalisalzen hängt das künftige Schicksal der deutschen Kaliindustrie in bezug auf verstärkte Inbetriebnahme oder Betriebseinschränkung sowie die Verzinsungs- und Amortisationsmöglichkeit ab.

Bei den vorbildlichen großen Werken mit gewaltiger Produktions-Kapazität, wie sie verschiedene Konzerne aufweisen können, dürfte wohl die Möglichkeit bestehen, wieder die führende Stellung der Kaliindustrie zu sichern, sofern man solche kapazitäten Anlagen, ihrer Zweckbestimmung entsprechend, sich frei auswirken lassen würde, zum Wohle deutscher Volkswirtschaft und der Allgemeinheit.

Gelänge der deutschen Kaliindustrie die Konsumtion an Kali durch Erschließung neuer größerer Absatzgebiete, z. B. Rußland, beträchtlich zu heben, so bestände für die deutsche Kaliindustrie auch wieder die Möglichkeit einer verstärkten Hinzuziehung von produzierenden Werken, evtl. unter Förderung des Wirtschaftlichkeitsgrades durch technische Vervollkommnung bzw. Verbesserung älterer Einrichtungen, womit der Gesamtheit sehr gedient würde.

Breslauer Notierungen für Zucker u. Nebenprodukte

Breslau, den 22. Oktober 1924

(Die Preise verstehen sich für Posten von 300 Zentner für den Großhandel.)

	prompt G.-M.	4 Wochen G.-M.	3 Monate G. M.
1. Vorbrauchzucker, Basis Melis, p. Ztr. inkl. Sack brutto für netto, ohne Verbrauchsabgabe (Preise ab Fabrikstation — nach Schlesien)			
gefordert	19⅛—19	19—19½	19—18¾
geboten	—	—18,50	—18 50
bezahlt	—	—	19—18⅛
2. Rohzucker, Erstprodukt, Basis 88° R., p. Nettozentner ohne Sack			
gefordert	15,00	15 00	15,00
geboten	14,25	14¼—14,30	•14,25
bezahlt	—	—	—
3. Rohzucker, Nachprodukt, Basis 75° R., p. Nettozentner ohne Sack			
gefordert	12,50	1,00	12,00
geboten	—	—	—
bezahlt	—	—	—
4. Melasse, p. 50 kg tel-quel geforderte Preise ab Fabrikstation zur			
gefordert	3,75	—	3,60-3,80
geboten	—	—	—
bezahlt	—	—	—

Berlin, 22. Oktober. An Deckungen haben gestern nachbörslich die Preise für Brotgetreide sich befestigt. Gleichwohl konnte sich aber heute eine Aufwärtsbewegung nicht durchsetzen, da es an Unternehmungslust fehlte. Die direkten cif-Forderungen stellten sich eher etwas niedriger als gestern. Hafer war in naher Ware etwas gefragt, blieb aber sonst ruhig. Für Gerste zeigte sich nur geringes Interesse. Für Mais gaben Gerüchte eine Anregung, wonach neue Bestimmungen für die Spiritusproduktion getroffen werden sollen. Futterartikel wenig umgesetzt.

Gattung	22. 10	Gattung (2 Ztr.)	22 10
Weizen, märk. 1 t	218 228	Ackerbohnen	20,00—22,00
Roggen, märk. 1 t	214—218	Wicken	18,00—20,00
Gerste 1 t	240—270	Lupinen, blaue	14,00 15,00
Hafer, märk. 1 t	182—190	„ gelbe	16,00—19,00
Mais 2 Ztr.	—	Serradella, alte	14,50—18,00
Weizenmehl, 2 Ztr.	31,00—34,25	„ neue	20,00—24,00
Roggenmehl, 2 Ztr.	30,00—34,00	Rapskuchen	—16,00
Weizenkleie	—18,50	Leinkuchen	—
Roggenkleie	19,50—19,00	Trockenschnitzel	—10,80
Leinsaat (1 t)	400—430	Zuckerschnitzel	—
Raps	390—400	Torfmelasse	—9,10
Viktoriaerbsen	34,00—38,00	Kartoffelflocken	—19,00
Kl. Speiseerbsen	24,00—28,00	Kartoffeln, weiß, 1 Ztr	—
Futtererbsen	19,00—20,00	rote	—
Peluschken	17,00—19,00		

Magdeburg, 22. Okt. (**Goldmarkpreise.**) **Weizen** 10,80—11, Roggen 10,90—11,10, Sommergerste 13,50—15, Hafer 10,10 bis 10,30, Mais 10,10—10,20, Viktoriaerbsen 16—17 (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern), Weizenkleie 6,50—6,60, Roggenkleie 6,20—6,30 (50 Kilogramm ab Verladestation).

Berlin, 22. Oktober. Wiederum litt das Geschäft an den Aktienmärkten der Effektenbörse unter großer Lustlosigkeit. Immerhin bestand genügend Widerstandsfähigkeit, um zu verhindern, daß das geringe Angebot erheblichere Kursrückgänge zur Folge hatte. Bochumer Guß und Deutsche Kali konnten sogar von ihrem gestrigen Verlust 1½ Bill. Prozent bzw. 1 Bill. Prozent bei der ersten amtlichen Kursfeststellung zurückgewinnen. Dagegen büßten von Textilaktien Hammersen 1½ ein. Norddeutsche Wolle etwas über 1 Bill. höher. Sonst bewegten sich die Schwankungen fast ausnahmslos innerhalb einer Billion Prozent. Schiffahrts- und Bankaktien blieben fast unverändert.

Von Bahnen gaben Canadas um 1½ Bill. Prozent nach. Deutsche Anleihen zwar etwas lebhafter gehandelt, änderten ihren Kursstand jedoch nur wenig. 3½ prozent. preuß. Konsols wurden anfangs angeblich von englischer Seite gekauft und vorbörslich ein Kurs von 1437 genannt, später 1387 notiert. Hinter den angeblich englischen Käufen wollte man Machenschaften deutscher Spekulanten mutmaßen. Von ausländischen Anleihen setzten ungarische fest ein. Die 4 prozentige ungarische Goldrente gab aber später etwas nach. Türkische Werte waren gebessert. Bei trägem Geschäft neigten die Aktienkurse in der zweiten Börsenstunde eher nach unten.

Frankfurt, 21. Okt. Nach dem schwachen Verlauf der Mittagbörse konnte sich an der Abendbörse, namentlich für heimische und ausländische Renten, eine lebhaftere Stimmung fortsetzen. Deutsche Anleihen begegneten wieder größerem Interesse. Lebhaft gefragt waren 3½prozentige Preußische Konsols, die auf 1400 Milliarden höher gingen. Dagegen konnten 5prozentige Kriegsanleihe ihren Mittelstand nicht behaupten und gingen um 9 auf 530 Milliarden zurück. Preußische Schätze von 1914 notierten 850, 24er Schätze 330 Milliarden. Lebhafte Umsätze vollzogen sich in ungarischen Renten, die infolge der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Nachfolgestaaten zwecks Uebernahme eines Teils der ungarischen Schuld angeregt verkehrten: Ungarische Goldrente 9¼ Plus 0,9; 1914er ungarische 6%, ungarische Kronenrenten 1,8.

Für Industriewerte liegt das Geschäft ruhig, doch war die Tendenz einheitlich fest. Montanwerte lagen etwas vernachlässigt: Rheinische Braunkohlen 27½, Zellus 2,55. Anilinwerte waren leicht gebessert: Badische Anilin 18⅞, Höchster Farben 16,8. Holzverkohlung 6¼, Rütgerswerke 16. Von Elektrowerten gingen Licht und Kraft mit 7¼ um. Am Bankenmarkt war die Stimmung etwas besser, namentlich für Dresdener Bank 7,11; Berliner Handelsgesellschaft 24, Commerzbank 4½, Darmstädter 8½. Sonst kamen noch zur Notiz: Aschaffenburger Zellstoff 19, Lokomotiven Kraus 8,9, Heidelberg Zement 20½, Hoch- und Tiefbau 2, Hammersen 22, Rheinmetall 7⅞, Julius Sichel 3,2, Badisch Zucker 2⅞, Heilbronn Zucker 2,85.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 22. Oktober.

In Billionen.	Geld	Brief		Geld	Brief
Buen. Aires	1,53	1,54	Jugoslavien	6,105	6,135
Japan	1,605	1,615	Kopenhagen	72,12	72,48
Konstantin.	2,26	2,28	Lissabon	15,96	16,04
London	18,89	18,98	Paris	21,95	22,05
Newyork	4,19	4,21	Prag, 100 Ko.	12,51	12,57
Rio de Jan.	0,465	0,475	Schweiz	80,70	81,10
Amsterd.	165,49	166,31	Bulgarien	3,04	3,06
Brüssel	20,20	20,30	Spanien	56,21	56,49
Christiania	59,95	60,25	Stockholm	111,37	111,93
Danzig	75,31	75,69	Budapest	5,49	5,51
Helsingf.	10,54	10,60	Oesterr. abgest.	5,915	5,945
Italien	18,24	18,34			

Zuteilungskurse: Amsterdam voll, Buenos Aires voll, Brüssel voll, Christiania voll, Kopenhagen voll, Stockholm voll, Helsingfors voll, Italien voll, London voll, New-York voll, Paris voll, Schweiz voll, Spanien voll, Lissab. voll, Japan voll, Jugoslavien voll, Rio de Jan. voll, Oesterreich voll, Prag voll, Budapest voll, Bulgarien voll, Danzig voll.

Buenos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro für 1 Einheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. Alle übrigen für 100 Einheiten

Devisenmarkt. Mark: New-York 23,875 G., 24 B.; London 18,880; Amsterdam 0,60625 (0,60875); Zürich 1,2375 (1,24); Stockholm 6,3875; Wien 16 800; Prag 8,1225 (8,1275); Mailand 5,45. — Engl. Pfund: New-York 4,4987 (4,4912); Amsterdam 11,4375 (11,485); Zürich 26,375 (26,40); Stockholm 16,88. — Franz. Frank: New-York 5,22 (5,215); London 86,055 (86,125); Amsterdam 18,90 (18,325); Zürich 27,10 (27,30); Stockholm 19,75.

G. Lorenz A.-G., Berlin-Tempelhof. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Umstellung des Aktienkapitals auf 6 Millionen Goldmark Stammaktien und 270 000 Goldmark Vorzugsaktien, neben einem Reservefonds von 627 000 Goldmark. Die Vorzugsaktien die über je 54 Goldmark lauten, haben in besonderen Fällen 45faches Stimmrecht. Wie der Vorsitzende bemerkte, könne dieses umgestellte Goldkapital unter Berücksichtigung des Friedenskapitals der Gesellschaft von 1 400 000 Mark trotz der inzwischen erfolgten Kapitalserhöhungen als recht günstig angesehen werden. Die Verwaltung sei zudem der Hoffnung, für das laufende Geschäftsjahr bei dem Ausbleiben unerwarteter Verhältnisse wieder eine angemessene Dividende zur Verteilung bringen zu können. Der Auftragseingang war im laufenden Jahre bisher ein guter und hat sich namentlich im Privatgeschäft in letzter Zeit sogar gehoben. Vertreten waren in der Hauptversammlung 50 828 000 Mark Stammaktien und 5 Millionen Mark Vorzugsaktien.

Die Lage der sächsischen Industrie. Die Betriebsstillegungen haben auch in der ersten Hälfte des Oktober ihre rückläufige Bewegung beibehalten, und zwar sind beim Arbeitsministerium in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober nur Berichte über 21 Stillegungen eingegangen (vom 16. bis 30. September 40). Davon entfallen 7 auf die Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate, je 8 auf die chemische Industrie und die Textilindustrie, je 2 auf die metallbearbeitende und die Papierindustrie und je 1 auf den Bergbau-, Steinbruch- und Steinhauereibetrieb, die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe und die der Nahrungs- und Genußmittel.

Umgründung des Duisburg-Ruhrorter Hafens in eine A.-G. Bei einem Besuch des preußischen Handelsministers in Duisburg fand eine Besprechung über die Duisburg-Ruhrorter Hafenfrage statt. Der Handelsminister erklärte, daß die Regierung nach wie vor an der Umwandlung der Duisburg-Ruhrorter Hafenanlagen in eine Aktiengesellschaft interessiert sei. Es komme allerdings der von ihr eingebrachte Entwurf in dieser Form nicht mehr in Frage. Man sei damit beschäftigt, einen Entwurf auszuarbeiten, der alsbald dem Staatsrat zur Genehmigung zugehen soll. Davon, daß die preußische Regierung an der gangen Angelegenheit desinteressiert sei, sei nichts bekannt. Der Handelsminister versprach in der darauf folgenden Aussprache — in der besonders auf die Erregung in der Oeffentlichkeit, die gerade den Duisburg-Ruhrorter Bezirk ergriffen hat, hingewiesen wurde — erneut für eine beschleunigte Erledigung der Angelegenheit sich einzusetzen.

ss. **Leipziger Trikotagen A.-G., Leipzig.** (Eig. Drahtbericht.) Der am 18. November tagenden ordentlichen Generalversammlung werden folgende Anträge zur Genehmigung vorgeschlagen: Das Aktienkapital der Gesellschaft wird von insgesamt 5 200 000 Papiermark auf 580 000 Goldmark herabgesetzt. 14 000 Stammaktien im Verhältnis 25:1 sind durch Abstimmung auf 40 Goldmark und 800 Stück Vorzugsaktien im Verhältnis 150:1 auf 10 Goldmark festgesetzt worden. Aus dem Gewinn 1923/24 werden die Vorzugsaktien direkt verteilt.

ss. **Union Leipziger Brennhefefabrik und Brennerei, A.-G., Leipzig.** (Eigener Drahtbericht.) Die Verwaltung schlägt der auf den 10. November ds. Js. einberufenen a. o. G.-V. die Genehmigung der Eröffnungsbilanz für 1. Januar 1924 vor. Hiernach wird das Stammaktienkapital der Gesellschaft von 1 800 000 Papiermark auf 1 260 000 Goldmark in der Weise herabgesetzt, daß die Stammaktie von 1000 Papiermark auf 700 Goldmark umgewertet wird. Außerdem bestehen 200 Vorzugsaktien zu 25 Goldmark. Das Unternehmen ist zurzeit in allen Abteilungen gut beschäftigt. Angaben über die Aussichten des am 31. Dezember ds. Js. ablaufenden Geschäftsjahres lassen sich nicht machen.

Die Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt haben einen Zweckverband gebildet mit dem Sitz in Magdeburg. Der Zweckverband stellt eine Körperschaft des öffentlichen Rechts dar.

Berliner Metallnotierungen.

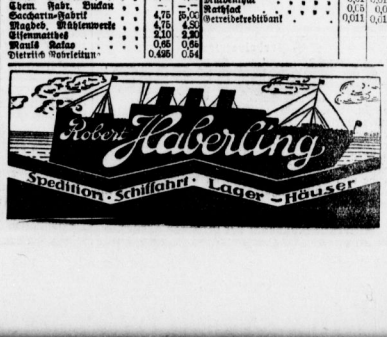
Berlin, 22. Oktober.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 100 Kilo. (In Goldmark).

Elektrolytkupfer Unkühltesverbandspreis	126,00 —	Orig.-Hütten-Alumin. in Walzdraht od. Drahtbl. 99%	240-250
Raffinade-Kupfer	116,00—117,00	Zinn (Banca-Straits-Australi	480—490
Orig.-Hütt.-Weichbl.	68,0—68,5	Hüttenz. (mind. 99 %)	470—480
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	63,0—64,0	Reinnickel (98-99 %)	295—305
Remelted-Platt.-Zink	57,0—58,0	Antimon (Regulus)	94—96
Orig.-Hütten-Alumin. i. Bl. W. dr. Bl.	230—240	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	98,50—99,50

Magdeburger Börse vom 22. Oktober

	22.10	20.10		22.10	20.10.
Sächs. Bdsch. Pfdbr 4 %	8 75	—,—	**Freiverkehr.**		
Sächs. Bdsch. Pfdbr. 3 %	10 00	—,—	Bank f. Landw.	0,075	0,08
Gew. Burbach Obl. 5 %	—	—,—	Landkredit-Bank	0,08	0,08
Wilhelm - L. M.	95	95	Mansfeld	8,00	—
Magdeb. Feuer-Vers.	210	216	Krügerthal	6,50	6,00
Magdeb. Brauerei-Bank	86,50	85,50	Winkelhausen	1,50	1,50
Magdeb. Ring Gas	8,60	8,060	Grünner	0,725	0,75
Magdeb. Bergw.-Akt.	—	—,—	Ges. Halberst. Ind.	0,08	0,085
Masch. Buckau	6,28	6,5	Büttner	1,40	1,50
R. Wolf	6,60	6,50	Chem. Pfeifer	0,1	0,10
Grube Motorenw.	0,75	0,80	Mulderthal	0,01	0,015
Chem. Fabr. Buckau	—	—,—	Rathfäd	0,05	0,05
Saccharin-Fabrik	4,75	15,00	Getreidekreditbank	0,011	0,012
Magdeb. Mühlenwerke	4,75	4,50			
Eisenmarktbes.	2,10	2,20			
Mansfeld. Kupfer	0,95	0,94			
Diesteg. Kohlenkontor	0,495	0,54			



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0003

Noch immer ein französisches Kommando im Karlsruher Hafen

Frankfurt a. M., 21. Okt.

Ueber das bei Abzug der Franzosen aus dem Karlsruher Hafengebiet zurückgelassene Truppenkommando von fünfzehn Mann meldet die „Frankfurter Zeitung“:

Das Kommando befand sich schon seit dem Waffenstillstand in dem badischen Hafen. Nach französischer Angabe fiel ihm die Aufgabe zu, die Uebermittlung und Ausführung der Befehle der in Köln sitzenden interalliierten Schiffahrtskommission vorzunehmen und zu überwachen. Die deutsche Regierung hatte gegen die Anwesenheit dieses Kommandos in den beiden badischen Häfen Karlsruhe und Mannheim wiederholt energischen Einspruch erhoben. Die Franzosen beriefen sich aber darauf, daß es sich nicht um eine militärische Besatzung, sondern um einen Kontrollposten der interalliierten Rheinschiffahrtskommission handele, zu deren Unterhaltung ihnen die Klausel 1 der Zusatznote 3 des Waffenstillstandsvertrags das Recht gäbe. Die Klausel sei im Artikel 212 des Friedensvertrages aufrecht erhalten. Diese Begründung ist unhaltbar, da durch die Note 3 die linksrheinischen Verkehrswege, der Rhein mit einbegriffen, sowie die, wie auf dem rechten Ufer innerhalb der besetzten Brückenköpfe liegen, der Befehlsgewalt der Oberkommission der alliierten Heere unterstellt sind. Die militärische Befehlsgewalt endigt sonach am rechten Rheinufer und erstreckt sich nicht auf solche rheinische Hafenanlagen außerhalb der besetzten Brückenköpfe, die sich vom Rhein scharf getrennt östlich des rechten Ufers befinden. Dies trifft für den Mannheimer und erst recht für dem fast eine Stunde vom Rhein entfernten, mit ihm nur durch einen Kanal verbundenen Karlsruher Hafen zu. Die einzige Aenderung, zu der sich die Franzosen 1920 auf die Einsprüche der deutschen Regierung hin verstanden, war, daß sie das Kommando auf 20 Leute verringerten, die ihren Dienst ohne Waffen zu versehen hatten. Eine weitere Note der Reichsregierung vom Januar 1921, die in dieser Angelegenheit an die Botschafterkonferenz gerichtet wurde,

ist nicht beantwortet worden.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt zum Schluß, daß man verlangen dürfe, daß heute auch diese Frage im Sinne der Verträge geregelt und alle Truppen aus dem unbesetzten Deutschland zurückgezogen werden müßten.

Keine Erleichterung der Besatzungslasten

Berlin, 22. Oktober.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns gemeldet: Soweit die mit der Räumung des Ruhrgebiets verbundenen Rückzugsbewegungen der Truppen übersehbar sind, kann man erkennen, daß sich die Besatzung auf die Linie Recklinghausen—Bochum—Witten zurückziehen wird. Infolgedessen erfährt dieses Gebiet eine starke Vermehrung mit Truppenkörpern, denn die **zurückziehenden Truppen werden nicht nach Frankreich abgeschoben, sondern verbleiben, soweit übersehbar, größtenteils im Ruhrgebiet.** Aus Recklinghausen, dessen Räumung nicht erfolgt, ist über Nacht ein Bataillon Infanterie nach Gelsenkirchen verlegt worden. Dafür rückten am folgenden Morgen Kavallerieformationen als neue Belegung ein. Die Ankunft weiterer technischer Formationen ist bereits angekündigt. Für die Stadt Recklinghausen ist diese erneute Belegung um so empfindlicher, als dort noch mehrere Hundert Morgen Gelände weiterhin als Manövriergebiet in Anspruch genommen werden, die infolgedessen der nächstjährigen Bestellung entzogen werden. Infolge dieser Mehrbelegung des restlichen Teiles des Ruhrgebiets werden an eine große Anzahl von Gemeinden erhöhte Quartieranforderungen gestellt.

Vor allen Dingen ist die Einrichtung von Schulen zu Kasernenzwecken fast undurchführbar. Das französische Kriegsgericht von Dortmund soll nach Bochum verlegt werden, wofür allein eine ganze Schule beanspruscht wird. Der in Dortmund abgelöste Regiestab verbleibt zunächst noch im besetzten Ruhrgebiet und hat zu seinem Sitze Körne ausersehen. Nach wie vor bestehen die Franzosen auf ihrer Forderung der schriftlichen Bestätigung, daß in den zurückgegebenen Quartieren keine Beschädigungen festzustellen sind. Sie wenden militärischen Zwang an und erpressen die Unterschriften.

Der Kommunist Höllein verhaftet

Haussuchungen bei kommunistischen Abgeordneten

Berlin, 21. Oktober.

Die Auflösung des Reichstages hat für den größten Teil der kommunistischen Abgeordneten sofort recht unangenehme Folgen gehabt. Mit dem Erscheinen des Auflösungsdekrets durch den Reichspräsidenten ist die Immunität sämtlicher Abgeordneter erloschen und die Verfahren, die gegen bisherige Reichstagsabgeordnete beantragt worden sind, traten automatisch mit dem gestrigen Dienstag in Kraft. Nun schweben gegen fast alle kommunistischen Abgeordneten Verfahren wegen Hoch- oder Landesverrates, wegen Prozeßvergehens und anderer Delikte, vor allem aber sind eine Anzahl kommunistischer Abgeordneter, und zwar alle Mitglieder der bisherigen Reichstagsfraktion, die der Reichszentrale der K. P. D. angehören, in das bekannte Verfahren gegen die deutsche Tscheka verwickelt. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit, die sich bisher sehr schwierig gestaltete, da die kommunistischen Abgeordneten, gegen die eine Reihe von Verdachtsmomenten besteht, nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnten, da sie durch die Immunität geschützt waren, wird noch immer von dem beauftragten Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes Vogt in Berlin geführt. Der Untersuchungsrichter hat am Dienstag morgen in aller Frühe Haftbefehle gegen einzelne Abgeordnete, wie Höllein, Remmele, Geyslewicz ausgestellt und die Abteilung I des Berliner Polizeipräsidiums ersucht, die Exekutivmaßnahme durchzuführen. Infolgedessen wurde

Höllein morgens in seiner Wohnung verhaftet

und nach Moabit gebracht, wo er sofort dem Untersuchungsrichter übergeben wurde. Der bisherige Abgeordnete Remmele war ebenso wie andere kommunistische Parlamentarier nicht in seiner Wohnung, als die Polizeibeamten eintrafen. Es wurden Haussuchungen vorgenommen, bei denen jedoch nichts beschlagnahmt worden ist. Wie wir hören, haben die meisten kommunistischen Abgeordneten, die mit dem Eingreifen der Justizbehörden rechneten, bereits am Montag abend unmittelbar nach Bekanntwerden der Reichstagsauflösung Berlin verlassen. Wie wir weiter erfahren, plant die kommunistische Landtagsfraktion der K. P. D. in einer scharfen Interpellation Protest zu erheben, und es soll betont werden, daß die Regierung offenbar nur versuche, auf diese Weise den Wahlfeldzug der Kommunistischen Partei zu behindern. Es fragt sich jedoch, ob diese Interpellation ihren Zweck noch erreichen wird, da auch der Landtag unmittelbar vor der Auflösung steht.

Protest gegen die Freilassung des Erzbergermörders

Budapest, 22. Oktober.

Der deutsche Gesandte hat der ungarischen Regierung eine neue Note überreicht. In dieser protestiert Deutschland gegen die Freilassung von Schulz-Förster und besteht auf neuen Verhandlungen. In der Note wird weiter darauf hingewiesen, daß außer Schulz sich noch andere deutsche Hakenkreuzler in Ungarn befänden, die versuchten, gegen die bestehende Ordnung in Deutschland Verschwörungen anzuzetteln. Die deutsche Regierung erachte es daher keineswegs als wünschenswert, daß Schulz weiter in Ungarn verbleibe, und verlange seine Ausweisung. Schließlich spricht die deutsche Regierung ihre Bereitwilligkeit aus, mit Ungarn einen Rechtshilfevertrag abzuschließen.

Die Mitglieder des Komitees für Naturalleistungen

Paris, 22. Oktober.

Die Reparationskommission ernannte gestern Sir Thomas Urwick, Bemelmanns und Aron Laviosa zu Mitgliedern des Komitees für die Naturalleistungen, das nach dem Schlußprotokoll der Londoner Konferenz vorgesehen war. Auf Anfrage der japanischen, rumänischen und serbischen Delegationen erklärte die Reparationskommission, daß sie nicht die Vollmacht hätte, die Zusammensetzung des Komitees zu ändern. Die Reparationskommission hat aber beschlossen, die Aufmerksamkeit des Transfer-Komitees auf diesen Punkt zu lenken. Hierauf wurde noch, wie bereits kurz berichtet, Seymour Parker Gilbert, der Nachfolger Owen Youngs von der Reparationskommission empfangen.

Zuteilung der deutschen Anleihe in London

London, 21. Oktober.

Heute sind die Zuteilungen für die Zeichnung der deutschen Anleihe erfolgt. Entgegen der bisherigen Gewohnheit der Bank von England bei der Behandlung der Ausgabe größerer Anleihen sind diesmal alle Zeichnungen unter 200 Pfund nicht berücksichtigt worden. Die geringste Zeichnung, welche Berücksichtigung fand, war 300 Pfund. Diese Zeichner erhalten 100 Pfund und die Zeichner von 1000 bis 2900 Pfund erhalten 200 Pfund. Nur die größeren Zeichnungen werden zu sieben Prozent ihrer Zeichnung berücksichtigt. Die Anleihe wird bereits vier Prozent über Ausgabekurs gehandelt.

Der Landtag vor der Auflösung

Nachdem die Haushaltsberatung von der Tagesordnung abgesetzt war, wurde zunächst die namentliche Abstimmung zu dem Entwurf über den Abbau von Wahlbeamten wiederholt, bei der sich am Montag Beschlußunfähigkeit ergeben hatte, da die Parteien der Rechten sich nicht an der Abstimmung beteiligten. Auch heute beteiligten sich die Deutsnationalen und die Deutsche Volkspartei nicht an der Abstimmung. Abgegeben wurden 208 Stimmzettel, es fehlten demnach vier Stimmen an der absoluten Mehrheit und das Haus war wiederum beschlußunfähig.

In der sofort anberaumten neuen Sitzung wurde die Novelle zum Landeswahlgesetz (Angleichung an das Reichswahlgesetz) in zweiter Lesung beraten. Der Ausschuß hatte dazu noch eine Entschließung angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht werden soll, binnen zwei Monaten nach Verabschiedung des Gesetzes einen Gesetzentwurf vorzulegen, die Wahlpflicht für die Wahl zum Preußischen Landtag einführt.

Ein Antrag der Demokraten, wonach die Kreiswahlvorschläge von mindestens 1000 Wählern unterzeichnet sein müssen, während die Unterschrift von 20 Wählern solcher Parteien genügen soll, die im letzten Landtag vertreten waren, wurde in der Fassung angenommen, daß statt „1000“ gesetzt wird „500“.

Die Vorlage wird auch gleich in dritter Beratung nach den Beschlüssen des Ausschusses en bloc mit der vorhin erwähnten Abänderung angenommen, ebenso in der Schlußbestimmung und zwar mit mehr als Zweidrittelmehrheit.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Antrag der Regierungsparteien auf Auflösung des Landtags; Fortsetzung der Haushaltsberatung). Schluß gegen 5 Uhr.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag zum Etat des Volkswohlfahrtsministeriums den Antrag eingebracht, daß das Reich den Kleinrentnern in gleicher Weise wie den Kriegshinterbliebenen, Sozialrentnern u. a. eine feste Grundrente gewährt an Stelle der bis zum 1. April vom Reich geleisteten 80 Prozent der Zuschüsse zur Kapitalrentnerfürsorge.

Schirme

Heinzel
Halle (Saale), Leipziger Straße 98.

Stellenangebote

Wir suchen
für den dortigen Bezirk einen tüchtigen
Vertreter
zum Besuch der Groß-Industrie gegen hohe Provision. Bewerte repräsentable, möglichst fachkundige Kaufleute mit nachweislich guten Beziehungen zu den Großbetrieben wollen ausführliche Bewerbungen einreichen an die
Harburger Lackfabrik. G. m. b. H., Harburg (Elbe), Abt. Industrie.

Verbeirateter
Chauffeur
gesucht. Bedingung: unbedingt anständig, nüchtern und zuverlässig. Guter, verständiger Fahrer und genaue Kenntnis der Maschine. Gedienter Soldat bei berittener Truppe oder sonstige Praxis mit Pferden. Antritt nach Übereinkunft 15. 11. oder später. Freie Wohnung, Feuerung, Kartoffeln, Getreide und Gelegenheit, Vieh zu halten. Gehaltsansprüche nebst Zeugnisabschriften und lückenlosem Lebenslauf an
Werther,
Rittergut Rohrbach bei Weimar (Thür.).

Zur Anzeigen-Werbung für unser erstklassiges Verlagswerk suchen wir an allen größeren Plätzen zielbewußte und routinierte
Bezirks-Vertreter,
die zur Motorfahrzeug-Industrie und deren Nebenzweige sehr gute Beziehungen haben. Hohe Provision sichert fähigen Bewerbern ein sehr gutes, dauerndes Einkommen. Ausführliche Angebote an
Verlag Max Schulz, Gera (Thür.).

Hausierer
Marktfahrer — Straßenhändler
Ein Schlager ersten Ranges
Patent- Normaler
Haushaltartikel :-: Tagesverdienst 20 M. u. mehr
Jedermann ist Käufer.
Anfragen an **Rudolf Werle,** Hahbollenbach (Nahe).

Für ein Rittergut in Mecklenburg-Strelitz werden
2 tüchtige Küchen- u. 1 Hausmädchen
bei hohem Lohn sofort gesucht. Meldungen an Fa. **Harzer Margarine-Werke W. Henning, Schwanebeck (Kr. Oschersleben).**

Aerztliche Praxis
in der Provinz Sachsen (Kleinstadt und Land) abzugeben. Familienwohng. vorhanden. Zur Uebernahme sind 2000—2500 M. erforderlich. Es ist anzugeben ob Tauschwohnung zur Verfügung steht. Ang. unter **Z. 5864** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Suche für Anfang Nov. jungen
Verwalter
für meine 400 Morgen große Wirtschaft.
Fritz Reinicke, Dobis,
Bahnstation Domnitz.

Kameraden,
ehem. Offiziere, auch ält. Herren zur Mitarbeit gel. Ausführl. Off. erbeten u. **Z. 5860** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kindergärtnerin
welche auch nähen kann, zu zwei kleinen Mädchen, zum 15. 11. oder 1. 12. gel. Meierei-Gut mit Gehaltsansprüchen an
Frau Dr. Volkmann, Pieskerin (Bezirk Halle) Elb-Ufer 6.

Stellengesuche

Bess. junge Frau sucht für ¾ Tage im Haushalt
Beschäftigung.
Off. unter **Z. 5859** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Junger Mann, kaufmännisch gebildet, sucht sich mit 5000 M. an solid. Geschäfts-Unternehmen, am liebst. in der Getreide- oder Lebensmittelbranche
zu beteiligen.
Werte Angebote unter **Z. 5862** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. 1. 25 oder früher verb.
Reehnungsführerstelle.
Werte Angeb. erb. unter **Z. 5865** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für solid erzogenes jung. Mädchen aus guter Familie, 17 Jahre, im Haushalt angelernt, wird zum 1. oder 15. November
Stellung
in kleinem, feinem Haushalt gesucht zur Unterstützung der Hausfrau bei vollem Familienanschluß. Gefl. Offerten bitte zu richten an den Verlag des **„Unstrut- u. Wipperboten“, Heldrungen** in Thüringen, unt. **Nr. 85.**

Junges Mädchen,
20 J., welches schneidern gelernt hat, sucht Stellung zum 1. Nov. in gutem Haushalt, wo sie das Kochen erlernen kann und der Hausfrau praktisch mithilft, als Haustochter. Offerten unter **Z. 5856** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietgesuche

Studien-Referendarin sucht freundl. möbliertes **Zimmer** sofort. Angeb. mit Preisang. u. **Z. 5858** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hypothekenkapital
Barauszahlung erstestellig auszuleihen.
Bothe, Krausenstraße 10. Telephon 5444.

Möbliertes
Zimmer
im Osten gesucht. Gefl. Offerten unter **Z. 5861** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Verkäufe

Echten **Bernhardiner,** 8 Monate alt, mit Stammbaum verkauft **Arndt, Körnerstraße 33.**

Verschiedenes

Standuhren,
über 50 versch. Muster stets am Lager, mit prachtv. Gongschägen, besten Werken, verk. billig mit Garantie
Uhrmachermeister
H. Schindler,
Kleine Ulrichstraße 35.
Zahlungserleichterung.

Vernickeln, Erneuern
von Metallgegenständen jeder Art führt aus
Ferd. Haaßengier,
Metallwarenfabrik,
Barfüßerstr. 9, Fernruf 1196.

Scheuertücher
empfiehlt vorteilhaft
H. Schneee Nachfolger,
Gr. Steinstr. 84.

Geldverlehr

Als 1. Hypothek auf gut fundierte Landwirtschaft werden
50—60 000 Mark
zu annehmbaren Bedingungen gesucht. Off. unter **Z. 5858** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Meine alten Schuhe
sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach der neuen Methode mit der wohlriechenden Schuh-Edelcreme „Tuberan“ behandle (das Wort ist leicht zu merken: „ran' mit der Tube“ kurz „Tuberan“). Genaue Anweisung wie man ohne sich die Finger zu beschmutzen sein elegantes Schuhwerk selbst pflegen und wie neu erhalten kann, senden wir Ihnen nebst einer Probetube der wohlriechenden Tuberan-Creme, wenn Sie diesen Zeitungsausschnitt mit Ihrer genauen Adresse in einen mit 3 Pfennig frankierten Umschlag stecken und einsenden an die A.-G., Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.
Preis für die Tube 50 Pfg. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
Vertreiung: **Wilhelm Buchholz, Leipzig,** Lindenthalerstraße 56.
Adresse: .....
Nr. 201
.....
.....

Wohnungstausch
Stuttgart-Halle (Saale)
Herrschaftliche Villa mit 9 Zimmern, großem Garten, Parkanlagen und besonderem Garagengebäude in **Stuttgart,** schönste Hillenlage, gesündestes Wohnviertel, wird vertauscht gegen Villa oder Herrschaftswohnung in **Halle (Saale).**
Angebote erbeten unter *M. 14189* an *Chr. Pfeiffer A.-G., Stuttgart.*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 22. Oktober.

Einweihung des Neubaues des Seydlitzlyzeums

Wie ist es nur schön, wenn die Landfrau einmal wieder nach Halle kommt und dort ganz zufällig eine Weihestunde in ihrer lieben alten Schule erleben darf! Wirklich eine Weihestunde.

Vielleicht schreitet man etwas befremdet in seinem ländlich ungeübten Auge durch die farbenfreudige Vorderseite der Schule, aber drinnen trägt alles noch den alten Stempel. Es geht immer höher hinein. Festgekleidete Kinder führen zum neuen Zeichensaal hinauf. Das Kollegium, der Elternbeirat, die Ehrengäste und ein Teil der Schülerinnen füllen den hüschen Raum. Die Fensterwand ist mit Efeulaub geschmückt. Man sieht auf einen breiten Balkon. Drinnen werfen die gelben Wände das Licht warm und erquickend zurück. Der neue Flügel steht geöffnet. Ihn schmückt eine hohe Tonvase mit prachtvollen Chrysanthemen. Es sind solche, die man eine Stunde lang anschauen kann und sich freuen. Am anderen Ende der langen Wandtafel steht der fröhliche Blumentisch dem gegenüber. Man weiß nicht, wer ihn geschmückt hat. Es sieht aus, als ob Kinderhände dort das fröhliche Herz ausgeschüttet hätten. So tummeln sich die Levkosen und Asterchen auf dem weißen Tischtuch. Drei milchweiße Glockenlampen hängen von der Decke mit feinem Goldrand.

Unter den Gästen sitzt in vorderster Reihe die gütige Mutter der jungen Direktorin, dazu der ehrwürdige Vater der Frau Dr. Förster. Welche Freude muß es für die alten Herrschaften sein, solchen Ehrentag der Kinder mitzufeiern, welches Glück für die Leiterinnen der Schule, die geliebten Eltern da zu haben! Und es wurde eine so glückliche Feier. Der wohlgeübte Chor der oberen Klassen sang das helle „Singet dem Herrn" so rein und kräftig, so frisch und voll Bewegung, daß man die Herzn mitklingen glaubte.

Dann trat die junge Direktorin auf das kleine Podium vor die „Schulgemeinde" und hielt die schlichte Ansprache, die mit der Entstehungsgeschichte des Neubaues anfing. Darauf stellte sie die alten Ziele und Ideale der Schule mit so klarem Bekenntnis und so warmem Herzen vor unsere Augen, daß es war, als ob einem die edle Gestalt der Gründerin, Frl. Seydlitz, vor Augen trete, deren Geist aus dem Herzen ihrer Schülerin sprach:

Gottesfurcht — Vaterlandsliebe und das Schöne

im Goetheschen Sinne, das wollte einst, das will die Schule jetzt pflegen: Mütter und Erzieherinnen eines Geschlechtes bilden, das diesseits Kraft und Einigkeitssinn haben möge. Wie ein Gebet klang das schlichte Wort: Das walte Gott!

Es war wunderschön, wie dann die beiden schwesterlichen Leiterinnen diese schönen Gedanken durch Bachsche Musik in uns weiterklingen ließen. Frau Dr. Försters Geige weihte zugleich den Flügel, an dem Frl. Dr. Henze sie begleitete. Drei Schülerinnen grüßten dann die Räume in Gedichten und zwei süße kleine Mädchen brachten den Leiterinnen Ährensträuße, mit Blumen durchzogen, zu diesem Erntetage ihrer Arbeit. Zuletzt hielt Frau Förster eine kleine humorvolle Dankrede, an den frdl. Baumeister Elste, der das Unmögliche möglich gemacht und mit dem gemeinsam gesungenen „Nun danket alle Gott" endete die schöne Weihestunde.

Wie glücklich macht solche Stunde in der lieben Jugendschule ein Herz, das längst in die ernste Lebensschule getreten und weiß, was es dieser Schule zu danken hat für „Einst" und „Jetzt". **Eine alte Schülerin und Schülerinmutter.**

Die Streiklage unverändert

In dem gestern ausgebrochenen Teilstreik der städtischen Arbeiter hat sich keine wesentliche Veränderung ergeben. Im Elektrizitätswerk, bei der städtischen Straßenbahn sowie im Gaswerk wird gearbeitet. Im Pumpwerk Beesen hat die Belegschaft die Arbeit niedergelegt, doch wird hier der Betrieb durch Ingenieure und Beamte aufrechterhalten. In den Reparaturwerkstätten sowie im Außenbetrieb des Wasserwerkes wird gestreikt. Die Wasser- und Gasversorgung unserer Stadt ist indessen bisher in keiner Weise gefährdet. Die Bevölkerung wird vor einer übermäßigen Wasserentnahme gewarnt.

Fahnenweihe des Königin Luise-Bundes

Zu dem festlich geschmückten Saale der „Saalschloßbrauerei" hatte sich gestern eine so zahlreiche Menge eingefunden, wie sie unsere „Saalschloßbrauerei" nur selten gesehen hat. Galt es doch der Bundesfahne, einem Geschenk des Stahlhelms, die festliche Weihe zu geben. Die Feier wurde durch die Stahlhelmkapelle, die durch den Spielmannszug des Stahlhelms verstärkt war, mit dem Hohenfriedberger Marsche eröffnet. Dann erfolgte unter den Klängen des Präsentiermarsches das Einbringen der Fahnen. Es war eine beträchtliche Anzahl, die sich zum großen Teile aus den Fahnen der vaterländischen Verbände zusammensetzte. Aber auch die Kriegervereine hatten zu der Feier ihre Banner entsandt.

Nach einem kernigen Vorspruch eines Bundesmitgliedes wurde das verhüllte Bundesbanner mit dem Friderikus-Rex-Marsch in den Saal geführt. Dann begrüßte die Vorsitzende Frl. E. Reichenbach die Versammlung und sprach von den Aufgaben und Zielen des Bundes. Sie führte etwa folgendes aus: Wenn wir in unserer Geschichte zurückgehen, dann finden wir unser Vorbild bei den Frauen der alten Germanen. Mit derselben Aufopferung müssen wir unseren Männern zur Seite stehen. Unsere Aufgabe ist es, ihnen den schweren Lebenskampf zu erleichtern und sie bei der Befreiung Deutschlands unterstützen.

Nun folgte der Weiheakt, der durch die Motette des Stadtsingechors „Ich hebe meine Augen auf" stimmungsvoll eingeleitet wurde. Hierauf ergriff Oberpfarrer Knoblauch das Wort zu seiner Weiherede. Er wies auf das tragische Schicksal der Königin Luise hin, gedachte dann unserer Kaiserin, deren Erscheinung er noch aus seiner eigenen Jugendzeit in gutem Gedächtnis hatte. Er zeichnete der Versammlung ein packendes Bild von ihrem Wesen und Wirken und stellte sie besonders den deutschen Frauen und Mädchen als ein leuchtendes Vorbild von Edelmut und Pflichterfüllung hin.

Dann erfolgte die Weihe des Banners, das auf weißem Felde den schwarzen Adler und zum Gedenken an die Königin Luise die Lieblingsblume der unglücklichen Königin, die Kornblume, trägt. Nach dem Choral „Lobe den Herren" übergab Oberstleutnant Duesterberg das Banner an die Vorsitzende der Ortsgruppe, indem er auf die hohe Bedeutung der Aufgaben hinwies, die den deutschen Frauen im Kampf um die Befreiung unseres Vaterlandes zukommt. Hierauf sprach die Bundesvorsitzende Frau M. Netz. Ihre Worte gipfelten in dem festen Gelöbnis, nicht vom Gottvertrauen und dem Glauben an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes abzuweichen.

Die Führer der vaterländischen Verbände überreichten wertvolle Fahnennägel. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes fand die erhebende Feier ihr Ende.

Die Rote-Kreuz-Sammlung in Halle

Die deutsche Jubiläumssammlung des Roten Kreuzes hatte, wie zu erwarten war, in Halle ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Die Gesamteinnahme beträgt 19 948,21 Mark, die Ausgabe für Werbematerial usw. 1315,60 Mark, so daß

ein Reinertrag von 18 632,61 Mark

erzielt wurde.

Dieser reiche Erfolg ist in erster Linie dem vom Vaterländischen Frauenverein unter stets bewährter Leitung seiner Vorsitzenden, Frau Dr. Krause-Dehne, und ihrer Bezirksdamen durchgeführten Blumentag zu verdanken, weiter den Sanitätskolonnen, den Musikkapellen und den Vereinen, die sich unermüdlich in den Dienst der guten Sache stellten, endlich aber auch den Zeitungen, die nicht nur kostenlos auf die Sammlung hingewiesen, sondern fast ausnahmslos die bedeutenden Kosten des Aufrufs gestiftet haben.

Der Ortsausschuß bittet uns, insbesondere allen Helferinnen und Helfern, aber auch der Hallescheen Einwohnerschaft, deren Gebefreudigkeit sich wieder einmal glänzend bewährte, den herzlichsten Dank des Roten Kreuzes zu übermitteln, dem es dadurch ermöglicht worden ist, weitere Hilfsbereitschaft zu pflegen.

37 Jahre Kriegerverein Alemannia

Am 18. Oktober feierte der Kriegerverein „Alemannia" in dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückten großen Saale des „Neumarkt-Schützenhauses" sein 37. Stiftungsfest.

Das Fest wurde mit dem Choral „Das ist der Tag des Herrn" durch einen Bläserchor der Görlachschen Kapelle eingeleitet.

Der 1. Vorsitzende, Kamerad Bittner, begrüßte zunächst den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Geh. Reg.-Rat Kamerad Lenze, sowie die Vertreter der eingeladenen Vereine. Der Vorsitzende gedachte in erster Linie der in den 37 Jahren zur großen Armee abberufenen Kameraden. In seinen weiteren Ausführungen erwähnte er die große Völkerschlacht bei Leipzig, durch die sich unsere Vorfahren von dem drückenden welschen Joch befreit haben. Auch wir müßten einsehen, daß wir nur durch Einigkeit und treue Kameradschaft erreichen, daß wir das Joch des Erbfeinds, der bereits sechs Jahre gegen uns den wirtschaftlichen Krieg führt, abschütteln. Mit einem dreifachen Hoch auf das Vaterland schloß er seine Rede.

Die von echt vaterländischem Geist durchdrungenen Rezitationen, vorgetragen von Kamerad Hartmann, die Sologesangsvorträge des Herrn Höfchel sowie der lustige Einakter „Der Weiberfeind" fanden großen Beifall und erhöhten die Feststimmung.

Ein sich anschließender gemütlicher Ball hielt die Festteilnehmer bis gegen 3 Uhr zusammen. Das Fest nahm einen guten Verlauf und wird allen Kameraden eine schöne Erinnerung bleiben.

Für die Kriegerwaisen wurden 47 Mark gesammelt und an die Meisterschafts-Fechtschule 52 abgeführt.

— **Die üblichen Zusammenstöße.** Am 21. Oktober nachmittags wurde in der Leipziger Straße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Verletzungen traten nicht ein. Die Schuld trifft den Radfahrer selbst, da er achtlos mit seinem Fahrrade in den Kraftwagen hineinfuhr. — Am 19. Oktober nachmittags wurde auf dem Radfahrwege an der Reisnitschule eine Frau, die auf dem Fahrrade fuhr, von einem Motorrade angefahren. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt, Personen sind nicht verletzt. — Am 21. Oktober nachmittags wurde in der Großen Steinstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen umgefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, während Personen nicht verletzt wurden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

— **Der Festausschuß für den 75er Regiments-Tag** am 25. und 26. Oktober bittet um folgende Bekanntgabe: Die Feier ist vom Regierungspräsidenten, wie im Programm vorgesehen, genehmigt worden. Festabzeichen zu 2 Mark sind nur für Teilnehmer an den Festlichkeiten im „Stadtschützenhaus" selbst erforderlich. Teilnehmer am Festzuge und am Weiheakt am 26. Oktober vormittags 10 Uhr in der Artilleriekaserne, zu dem alle Angehörigen unserer gefallenen Kameraden herzlich eingeladen werden, bedürfen keiner Festabzeichen. Ferner wird uns vom Kreiskriegerverband geschrieben: Am 25. und 26. Oktober findet in den Mauern unserer Stadt der Regimentstag der alten 75er statt. Verbunden mit dem Regimentstag ist eine Weihe zweier weiteren Namenstafeln am Denkmal in der Artillerie-Kaserne am Sonntag 10 Uhr vormittags. An beiden Tagen treffen viele alte 75er in ihrer ehemaligen Garnisonstadt ein, zu deren Empfang die Häuser der Stadt Fahnenschmuck anlegen werden. Die dem Kreiskrieger-Verband angeschlossenen Vereine marschieren am Sonntag vormittag 9 Uhr vom Paradeplatz über Alte Promenade, Poststraße, Königstraße zum Königsplatz, von wo aus mit dem Verein der 75er der Marsch zur Artilleriekaserne über Franckestraße, Riebeckplatz, Merseburgerstraße erfolgt. Der Rückmarsch zum Königsplatz geschieht durch die Merseburgerstraße zum Königsplatz, wo sich der Zug auflösen wird.

— **Paulusgemeindeverein und Familienbund.** Donnerstag 8 Uhr im Gemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, Vortrag von P. v. Broecker: „Biblische Offenbarung und freie Bibelforschung" mit freier Aussprache. Weiteste Kreise willkommen.

— **Thaliatheater.** Am Donnerstag 7½ Uhr geht Anzengrubers „Gewissenswurm" neu einstudiert in Szene.

— **Stadttheater.** Die Oper bereitet als nächste Werke Wagners „Fliegenden Holländer" und Cornelius' „Barbier von Bagdad" vor; das Schauspiel Strindbergs „Wetterleuchten".

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
3½–5½ Die Fahrt nach Orplid 7½–10½ Der Ungenannte	6½–10¾ Tristan und Isolde	7½–11 Euryanthe	7½–10¾ Ein Sommernachtstraum	7½–10 Die neugierigen Frauen	7½–10 Die Geliebte	7½–10¾ Ein Sommernachtstraum

Die bedrohliche Steigerung aller Lebenshaltungskosten

40prozentige Steigerung der Lebensmittelpreise.

Das unaufhörliche Steigen aller Lebenshaltungskosten, das sich einwandfrei an der ständigen Erhöhung der Reichsindexziffer feststellen läßt, hat bereits als unvermeidbare Folgeerscheinung große Gehalts- und Lohnbewegungen hervorgerufen. Diese bedrohliche Situation, die genau das Gegenteil davon darstellt, was die Reichsregierung von ihrer Verbilligungsaktion erhofft und erwartet hat, wird von den für die Ueberwachung der Preisbildung zuständigen Stellen mit wachsender Besorgnis verfolgt. Als Hauptursache für die unaufhaltsame Steigerung aller Lebensmittelpreise — nach zuverlässigen Berechnungen beträgt sie für die letzten Monate rund 40 Prozent — wird von maßgebender Seite die durch die Spekulation im Anschluß an die Ankündigung der Zollvorlage hervorgerufene Preiserhöhung auf dem Getreidemarkt bezeichnet. Das Getreide ist von jeher die Kalkulationsbasis für alle landwirtschaftlichen Produkte gewesen. Vom Getreidepreis hängt der Kartoffelpreis ab, denn der Landwirt berechnet vier Zentner Kartoffeln gleich einem Zentner Roggen. Ebenso stehen die Viehpreise mit den Getreidepreisen in gewissem Zusammenhang. Dieser Zustand wird augenblicklich noch durch die ungünstigen Meldungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte verschärft. Es treten ferner noch andere Momente hinzu, die ihre Ursache in der Gestaltung der Auslandsmärkte finden. So machte sich bei der Preisbildung für Butter u. a. auch die Tatsache verteuernd bemerkbar, daß seit einiger Zeit nur wenig Auslandsbutter, die sonst preisregelnd wirkte, nach Deutschland hereinkommt. So geht die dänische Butter zurzeit fast ausschließlich nach England. Bei den Eiern bewirkt wieder die Jahreszeit ein Knappwerden der Eingänge und somit eine Verteuerung.

Trotzdem also bei dieser Preissteigerung eine Reihe von Momenten vorhanden ist, die dem Einfluß der Zentralstellen und Behörden des Reiches entzogen sind, steht man an zuständiger Stelle auf dem Standpunkt, daß in mancher Hinsicht doch noch genügend Anlaß zum Eingreifen vorhanden sein dürfte, um so einer weiteren Teuerung Einhalt zu gebieten. In einer Reihe von Handelszweigen sind die in die Preise einkalkulierten Spannen nach Ansicht der maßgebenden Stellen noch immer zu hoch. Im übrigen glaubt man an den zuständigen Stellen, daß der Höhepunkt der augenblicklichen Teuerung bereits überschritten ist, da die Getreidepreise jetzt wieder eine sinkende Tendenz aufweisen.

Wenn man die Feuerwehr braucht . . .

Die Hilfeleistung der Feuerwehr in Brand- und Unglücksfällen sowie zur Beseitigung von Verkehrshindernissen oder Abwehr einer öffentlichen Gefahr erfolgt innerhalb des Stadtgebietes Halle unentgeltlich.

Für das Verhalten bei Brandfällen gilt Nachstehendes:

1. Bei Schadenfeuern sofort Feuerwehr rufen, nicht erst wenn Feuer gefährdrohend ist.
2. Alarmierung durch Feuermelder oder Fernsprechanschluß 7777 bzw. durch die nächste Polizeiwache.
   Jedermann muß den nächstgelegenen Feuermelder kennen, Hauspersonal und Kinder belehren! Fernsprechmeldung langsam und deutlich, Ort des Brandes nicht vergessen. Unfälle, Schornstein- oder Aschengrubenbrände nur durch Fernsprech melden, alles Uebrige durch Feuermelder oder Fernsprech.
3. Mißbräuchliche Benutzung der Feuermelder schädigt Sicherheit der Bürgerschaft. Ermittelung von Tätern ist organisiert — schwere Strafe.

Vom Feuer Bedrohte beachten Nachstehendes:

Ruhe bewahren, vernünftig handeln. Feuerwehr sofort alarmieren. Brennende Räume dicht abschließen — bringe zwischen dich und Brandherd möglichst viele geschlossene Türen. Ist nach Treppe stets geschlossen halten (sehr wichtig!). Ist Weg über Treppe unbenutzbar — zurückbleiben. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster. Niemals auf Zuruf des Publikums herabspringen, nur Anordnungen der Feuerwehr befolgen.

In verqualmten Räumen auf Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase.

Brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen, deren Kleider nicht abreißen, sondern mit fremden Kleidern oder Decken fest umhüllen, dann erst begießen. Umgehend Arzt rufen.

Im Interesse der Allgemeinheit ist bei der Branddirektion eine „Abteilung Feuerschutz" eingerichtet, welche gegen geringe Gebühr auf Wunsch von Interessenten in allen Feuerschutzfragen (Gutachten, Nachprüfung u. a.) behilflich ist.

— **Zoologischer Garten.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr findet im Zoo der 1. gesell. Abend für Freunde des Zoo statt. Der Abend wird eingeleitet durch einige Konzertstücke von Mitgliedern des Mittelfind-Orchesters. Sodann wird Herr Dr. Kniesche einen Vortrag über „Neue Tiere im Zoo" mit Lichtbildern halten, dem sich ein zwangloses Beisammensein mit Tanz anschließt. Näheres siehe Anzeige.

— **Lambrino,** der zu den Auserwählten unter den zeitgenössischen Pianisten zählt, gibt Donnerstag einen Klavierabend. Näheres im heutigen Anzeigenteil.

Das Wetter am Donnerstag

Wetterdienst der „Hallschen Zeitung". Eigener Praxisbericht unserer Schriftleitung.

Das neue Tief vom Südwesten der britischen Inseln hat nach Osten zu mehr an Raum gewonnen, als gestern angenommen wurde. Es haben von Holland her bereits mehrere Regenstreifen die Elbe erreicht. Mit weiteren Regenniederschlägen ist zu rechnen.

Voraussichtliche Witterung am 23. Oktober: Nebelig, trübe, mildes Wetter mit einigen Niederschlägen.

— **Nachtdienst der Hallschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: **Adler-Apotheke,** Geiststr. 15; **Stein-Apotheke,** Magdeburgerstr. 49; **Kaiser-Apotheke,** Glauchaerstraße 1.

Natürliche volle Formen und jugendfrisches Aussehen sind der Wunsch vieler Frauen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm echte Adora-Kerne zu kaufen, die erprobte, unschädliche Stoffe von ansatzfördernder Wirkung enthalten. Sicher: Engelapotheke, Kleinschmieden 6.

ALTER WEINBRAND JACOBI 1880

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0005

Der neue Arbeitsplan der Volkshochschule

Am Montag, den 3. November, öffnet die Volkshochschule von neuem ihre Pforten. Wie früher, weist auch der Arbeitsplan für den Zeitabschnitt November—Dezember eine Fülle von Vortragsreihen, Kursen und Arbeitsgemeinschaften auf.

In der Abteilung Philosophie, Religion, Pädagogik werden Herr Prof. Menzer über Plato, Aristoteles und Thomas von Aquino, Herr Geh. Konf.-Rat Eger über „Christentum und Kultur" sprechen. In einer „Pädagogischen Reihe" werden Schulmänner verschiedenster Richtungen und aus den verschiedensten Lagern ihre Gedanken über Erziehung vortragen, so z. B. August Krohn, der Leiter der Arbeitsschule auf Lenzerhof, Gustav Wyneken, Oberschulrat Hilker, Reg.- und Schulrat Saupe, Studienrat Dr. Remus, Studiendirektorin Dr. Mayer-Kulenkampff.

Künstlerische und literarische Themata werden zum Teil mit praktischen Erläuterungen von einer ganzen Reihe von Dozenten behandelt. Prof. Moser hat eine Vortragsreihe über „Richard Strauß" mit Gesangsvorträgen angezeigt, August Strindbergs „Nach Damaskus" wird Univ.-Lektor Dr. Wittfogel, „Der junge Schiller" Privatdozent Dr. Liepe behandeln. An 6 Abenden wird „Die Entwicklung der deutschen Sprache" von Herrn Studienrat Dr. Rühlemann aufgezeigt werden. In die „Graphischen Techniken, Holzschnitt, Lithographie und Radierung" wird Kunstmaler Fischer-Lamberg, zum schnelleren und leichteren Verständnis mit Demonstrationen, einführen. In praktischen Uebungen wird die Gymnastiklehrerin Erna Wolf mit der rhythmischen Gymnastik (Schule Loheland) bekannt machen.

Vorträge aus dem Gebiet der Geschichte, des Rechts, der Volkswirtschaft haben Prof. Dr. Fleischmann („Die Staatslehre des Fürsten Bismarck"), Geh. Rat Finger („Grundzüge des Rechtsganges in Straf- und Zivilsachen auf Grund der Ermächtigungsverordnung") angezeigt; über „Aufwertung von Vermögensanlagen" (mit Fragenbeantwortung) wird der Geh. Justizrat Radlauer sprechen. Schriftsteller Breitrück hat diesmal als Thema gewählt: „An der Schwelle des 19. Jahrhunderts" und Schriftsteller Schulz „Macdonald".

Sehr interessant sind auch die Ankündigungen des Arbeitsplanes unter Naturwissenschaften und Technik. Herr Vogelwart Lehrer Keller wird nach eigenen Beobachtungen auf Helgoland über „Den Vogelzug und seine moderne experimentelle Erforschung" Vorträge halten, Herr Studienrat Dr. Maennel über „Drahtlose Telegraphie und Telephonie und den Rundfunk" mit Vorführungen. „Die wirtschaftliche Verwertung des Wasserdampfes zum Eindicken von Flüssigkeiten, insbesondere in der chemischen und in der Zuckerindustrie" ist das Thema von Zivilingenieur Heinze. Er wird seine Vorträge so einrichten, daß sie auch Nicht-Fachleuten verständlich sind.

Den Beschluß der 34 Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften bilden die Sprach- und Unterrichtskurse im Englischen (Dr. Fleischer und Gleisberg), Spanischen, Portugiesischen (Privatdozent Dr. Mulertt), Lateinischen (Dr. Rühlemann), in Rechnen (Wartner), Deutsch (Gleisberg), in der Kurzschrift Stolze-Schrey (Wartner) und in dem wissenschaftlich verbesserten Esperanto „Ido" (Pastor Jahr).

Ein ausführlicher Arbeitsplan ist unentgeltlich in den Buchhandlungen und Verkaufsstellen zu haben. (Siehe Inserat.)

Loewe-Abend von Alfred Forest

Es ist ein gefährliches Wagnis, einen Konzertabend ausschließlich mit Loeweschen Balladen auszufüllen, mag auch der Interpret ein hochwertiger Künstler, wie es Alfred Forest ist, sein.

Dies bewies der gestrige Abend in ziemlich überzeugendem Maße. So sehr beliebt diese Balladen früher gewesen sind, so gern sie auch jetzt noch im häuslichen Kreise gehört werden mögen, so ist doch ihre Eristenz im Konzertsaal, noch dazu, wenn sie die ganze Vortragsfolge bestreiten, stark anzuzweifeln. Anzuerkennen ist zwar die Fähigkeit des Komponisten, die dramatischen Momente oft recht wirkungsvoll gestaltet zu haben, woraus sich auch der höhere Wert einiger Werke ergibt (Edward, Archibald Douglas, Erlkönig). Andererseits steht diesen Gesichtspunkten reichlich viel Flachland gegenüber: diese zur Weichlichkeit werdende Weichheit, diese sich x-mal wiederholenden, oft höchst trivialen Wendungen, deren Melodie man, auch wenn man sie nicht kennt, schon häufig voraussahnt, diese oft simple, nichtssagende Begleitung, die zuweilen in gar keinem Verhältnis zum Inhalt steht, dies alles sind Schwächen, die man von einem Komponisten der Lieder eines Schumann und Brahms kennengelernt hat (gest. 1869), nicht mehr erwarten sollte! Aus diesem Grunde ist eben Loewe nicht einer unserer Großen, mit dessen Kompositionen man einen ganzen Abend füllen kann.

Trotzalledem soll dem in Halle schon bestbekannten Kammersänger vollstes Lob gezollt werden, daß er sich für diese Werke mit seinem ganzen großen Können einsetzte und zeitweilig vergessen ließ, daß er Loewe sang!

Neben dem wuchtigen wie gewaltigen Organ, mit dem er sowohl ein feines piano, wie ein leuchtendes forte zu geben weiß, muß man die großartige Deklamationskunst und Gestaltungskraft bewundern, die oft hinreißend wirkt, zumal an den effektvollen Punkten; so z. B. im 3. Teil des „Gregor", wie in „Der seltene Beter" und „Die Lauer"! Daß der Künstler auch anderen Stimmungen gerecht zu werden vermag, bewies er wieder in den letzten Stücken („Kleiner Haushalt" und „Fridericus Rex").

Natürlich hatte der Sänger einen, wenn auch kleinen, dankbaren Zuhörerkreis, der ihm den wohlverdienten Beifall spendete. —

Im Anschluß an das oben Gesagte würde es aber sehr zu begrüßen sein, wenn Kammersänger Forest bei seinem nächsten Besuche nicht wieder ausschließlich Loewe brächte, sondern einmal mit Schubert- oder Brahms-Liedern aufwartete.

Am Flügel begleitete Else Liebetrau in technisch sicherer, aber wenig individueller Weise. **Dr. Alfred Fast.**

Aus den Gerichtssälen

Verwandte Seelen finden sich . . .

Wunderbar, wie gleichgestimmte Menschen förmlich eine Anziehungskraft aufeinander ausüben. War da vor einigen Jahren ein junger Mensch aus der Tschechoslowakei nach Deutschland hinübergewandert. Es mußte, ihm hier doch noch besser gefallen als daheim. Der Arbeit ging er sorgsam aus dem Wege. Betteln und Landstreichen nährte auch. Zwar wurde er verschiedentlich abgefaßt; aber er war bald wieder frei. Nur wenn die Not zu groß wurde, griff er zur Arbeit. Das war der eine. Der andere, kaum 20 Jahre alt, war ein Norddeutscher. Auch er hatte kein Vertrauen zur Arbeit. Der Wandertrieb ließ ihn nicht los. Um wenigstens den Schein zu wahren, verfertigte er bunte Postkarten, die er bei Gelegenheit an den Mann brachte. Um jedoch von seinem Namen alle üblen Scherereien abzuwenden, belieh er eines Tages die Arbeitspapiere eines Kollegen mit 2 Mark und reiste auf dessen Namen weiter. In Magdeburg lernte sich das Paar kennen. Weil hier aber nichts zu machen war, zogen sie aufs Land hinaus. Umweit Magdeburg stellten sich beide einem Gemeindevorsteher als Vertriebene aus dem Ruhrgebiet vor und erhielten auch eine diesbezügliche Bescheinigung. Das Geld blieb leider aus. Und dann wurde ihren Reisen ein jähes Ende gemacht. Jetzt standen beide vor dem Richter. Er verfuhr sehr milde mit ihnen. Mit 2 Wochen Gefängnis und 2 bzw. 5 Wochen Haft kamen sie davon. Der Fremdling wurde der Polizei überwiesen zur Rückbeförderung in seine Heimat.

Ein Krebsschaden unserer Zeit.

Wieder einmal leuchtete eine Gerichtsverhandlung in furchtbare Tiefen unseres Volkslebens. Eine bereits vorbestrafte, „abgefeimte Abtreiberin" — wie sie der Vorsitzende brandmarkte —, die um des Geldes willen auch Mittel empfahl, von denen sie wußte, daß sie völlig unwirksam waren, stand zum zweitenmal vor dem Richter. Und neben ihr füllten neun Männer und Frauen das Zimmer. Männer, die sich nicht geschämt hatten, dem Weibe Frauen zuzuführen, und Frauen, die wegen ihrer Jugend kaum den Namen einer Frau verdienten. Bleich und zitternd saßen sie da und harrten auf den Richterspruch. Sie wußten, daß ihr Treiben im Verborgenen bleiben mußte, daß Schande sie traf, wenn die Welt es erfuhr; und doch! Die Strafe fiel sehr milde aus. Die Abtreiberin selbst erhielt 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten kamen mit 2 bis 6 Monaten Gefängnis davon. Um sie zu warnen, wurde bei allen die Strafe ausgesetzt, bei dreien unter der Bedingung, daß sie binnen 4 Wochen 50 bzw. 300 Mark an die Gerichtskasse zahlten.

Um Stellung und guten Ruf.

18 Jahre hatte der Postbeamte Dienst getan, ohne daß man ihm das Geringste nachsagen konnte. In seiner Jugend hatte er sich die Rettungsmedaille erworben, im Kriege das Eiserne Kreuz. Da unterschlug er in der Zeit vom März bis Mai d. J. lächerlich geringe Beträge, indem er Nachnahmegelder nicht abführte, sondern für sich behielt. Auch mit ihm verfuhr das Gericht gelinde. Er wurde nur mit 9 Monaten Gefängnis bestraft, allerdings weil nach den Worten des Vorsitzenden an den Beamten ein anderer Maßstab anzulegen ist als an anderen Menschen, unter Hinzufügung von 8 Jahren Ehrverlust. Doch wurde ihm die Untersuchungshaft in Höhe von 8 Monaten voll angerechnet und eine Strafaussetzung der letzten 4 Monate zugesagt.

Dereinsnachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme

Deutschnationale Volkspartei.

Es müssen besucht werden:

1. Kaiserin-Gedächtnisfeier der Frauengruppe am Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8 Uhr im „St. Nikolaus". Musik, Rezitationen, Gesang, Festrede der Landtagsabg. Annagrete Lehmann.
2. Vortrag von Annagrete Lehmann am Donnerstag, den 23. Oktober, vormittags 11 Uhr im Landesverband, Leipzigerstraße 17, über die politische Lage.
3. Die erste öffentliche Wahlversammlung der Partei am Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr im „Neumarktschützenhaus". Reichstagsabg. von Kemnitz spricht: „Für Deutschlands Größe". Die Versammlung bildet den Auftakt zum Wahlkampf in Halle. Für Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte Eintritt frei. Nichtmitglieder zahlen 80 Pfennig.

*

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle. Da die Stahlhelm-Kameraden auch Mitglieder der Kriegervereine sind, haben sie vollzählig am Regimentstage der 75er, verbunden mit Weihe von zwei weiteren Gedenktafeln, in der Artilleriekaserne teilzunehmen. Treffpunkt 8,15 Uhr vormittags auf dem Paradeplatz. Anzug: Feldkluft. — **Dienstag, 28. Oktober, abends** 8 Uhr große Mitgliederversammlung im „Deutschen Gesellschaftshaus" (früher „Goldener Hirsch"), Leipzigerstraße. Erscheinen ist erforderlich.

Jungstahlhelm, Ortsgruppe Halle. Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im „Mars-la-Tour", Große Ulrichstraße. A.-, R.- und L.-Abteilung.

Verein ehem. Schülerinnen des A. H. Francke-Lyz. und Oberlyz. (höh. Töchterschule und Lehr.-Seminar). 25. Oktober 8 Uhr Teeabend im „St. Nikolaus". Gebäck mitbringen.

Lehrerverein Halle-Umgegend. Versammlung Sonnabend, den 25. Oktober, 2½ Uhr in der „Börse", Markt. 1. Satzungen des Brandkassenvereins. 2. Vorstandswahl. 3. Rechnungslegung. 4. Verschiedenes.

Kolonialer Jugendbund". Vollversammlung 24. Oktober 8 Uhr Haus der Deutschen Volkspartei.

Handwerkermeister-Verein Halle. Freitag, 24. Okt., abends pünktlich 8 Uhr Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Vorländer im Chem. Institut, Mühlpforte 1

Bühnen-Volksbund. Nächste Vorstellung, Reihe C — Mittwoch, den 29. Oktober (7½ Uhr) — „Othello", Oper von Verdi. Platzbezahlung 3. bis 25. Oktober.

Platzbütsche Gill. Dunnerstag, 23. 10. Saalschloß-Brugere.

Radio-Ecke (Leipziger Sender)

Donnerstag, den 23. Oktober 1924.

Wirtschaftsrundfunk: 11,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 4 Uhr: Amtliche Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtliche Devisen. 6 Uhr: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.

Unterhaltungsrundfunk: 12 Uhr: Konzert auf einem Duo-Phonola „Mönish" der Firma Ludwig Hupfeld, A.-G., Leipzig. 12,58 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4,30 bis 6 Uhr: Konzert der Hauskapelle. 7,10 bis 7,30 Uhr: Steuerrundfunk. 7,30 bis 8 Uhr: Vortrag: Prof. Dr. Witkowsky: Knut Hamsuns „Spiel des Lebens". Anschließend Vortrag auf einem Duo-Phonola „Mönish" der Firma Ludwig Hupfeld, A.-G., Leipzig.

8,15 Uhr: Die Entwicklung des deutschen Liedes.

Ein Vortragszyklus von Ernst Smigelski.

1. Vortrag: Von den Vorgängern Bachs bis Beethoven.

Mitwirkende: Käthe Richter, Konzertsängerin, Breslau; Ernst Possony, Konzertsänger.

1. a) Joh. Herm. Schein (1586—1630): Angst-Seufzer; b) Heinrich Schütz (1615—1672): Ich will den Herrn loben. c) Joh. Wolfg. Franz (Mitte des 17. Jahrhunderts): Christi Geburt.
2. a) Joh. Seb. Bach (1685—1750): Gedenke doch mein Geist. b) Joh. Seb. Bach: Vergiß mein nicht. c) Phil. Em. Bach (1714—1788): Die Ehre Gottes. d) Ch. W. v. Gluck (1714 bis 1787): Die frühern Gräber.
3. a) Zumsteg (1760—1802): Daphne am Bach. b) Friedrich Reichardt (1752—1814): Der Jäger. c) Joz. Haydn (1732 bis 1809): Lieses Mädchen. d) Joz. Haydn: Gott erhalte. e) W. A. Mozart (1756—1791): Das Veilchen. f) W. A. Mozart: Wiegenlied. g) W. A. Mozart: Ueb immer Treu und Redlichkeit.

Am Grotrian-Steinweg: Alfred Simon.

Anschließend (etwa 9,30 Uhr) Pressebericht und Hackebeils Sportfunkdienst.

Als Kohlentrimmer nach Amerika und Ostasien

Von cand. rer. pol. Gustav Teitge, Halle.

Das Verhältnis zwischen uns Studenten und den beiden neuen Herren Ingenieuren hatte sich inzwischen immer mehr zugespitzt. „Die Studenten müssen so lange in den Bunker und trimmen, bis sie umfallen," ließ sich sogar einer dieser Herren eines Tages vernehmen. Dank der Bemühungen des Arztes sowie des leitenden Ingenieurs und 1. Offiziers gelang es meinem Studenten-Trimmer-Kollegen, als Leichtmatrose umzumustern, da er zu allem Ueberfluß sich noch sehr schlapp zeigte und den Dienst als Trimmer in den Tropen nicht aushielt. So blieb ich denn als einziger Student-Trimmer zurück, doch da ich ja schon etwas gewitzt war, auch sonst mit dem leitenden Ingenieur wie Lehrmeister und allen anderen an Bord glänzend stand, prallten alle „Zwiebelungsversuche" bei mir eisern ab. Auch der 4. Ingenieur Warnke half mir, wo er konnte; wir hatten beide auf der Amerikareise Freundschaft geschlossen. Dann mußte ich zur Abwechslung fünf Tage lang den Messe-Steward vertreten, der krank geworden war, und wenn dabei die mannhaft genug erwähnten beiden Herren immer gerade die kalten Kartoffeln, das zähste Stück Fleisch und den kleinsten Apfel bekamen, so will ich damit nicht gesagt haben, daß dies Absicht war, denn einer muß ja schließlich das weniger Gute erhalten.

Auf der Höhe von Ceylon, das wir backbord liegen sahen, hatten wir einen Dampfrohrbruch zu verzeichnen, der alles in größte Aufregung versetzte. Der Dampf strömte unter 15 Atmosphären Druck mit wüstem Krach und lautem Getöse aus dem Heizraumschacht empor, und Heizer und Trimmer konnten sich mit knapper Not gerade noch in Sicherheit bringen; teilweise hatten sie Brandwunden erlitten. Ein Ersatzrohr wurde eingesetzt und sechs Stunden später dampften wir bereits wieder weiter.

Am Montag, den 25. Februar, gelangten wir nach Sabang (Niederländisch-Indien). Palmbestandene Hügel grüßen zum Schiff herüber, in herrlichen Farben schillernde Tropengewächse unterbrechen das dunkle Grün der Palmenwälder und Bananenplantagen. Von 5 bis 1½ Uhr habe ich die Kohlenübernahme an Land zu überwachen, ein Nachtspaziergang beendet den ersten Tag in einer Tropenlandschaft. Am nächsten Tage früh unternehmen wir einen Ausflug in die weitere Umgebung Sabangs: ein wunderschön gelegener Kratersee war das Ziel. All die Pracht und Herrlichkeit, die uns in dieser Tropenlandschaft zum erstenmal grüßt, zu schildern, verbietet mir der beschränkte Raum hier. In Sabang selbst, die Eingeborenen Malayen, die Händler meistens Chinesen und Japaner, zweiradrige Karren, vor die Zebus gespannt sind, all das sind für uns neue Bilder. Erwähnt sei noch das bunte Zusammenleben mit einer blonden deutschen Frau, die erst vor zwei Jahren ihrem Gatten aus einer süddeutschen Universitätsstadt hierher gefolgt ist und sich meines Bundesbruders Henschel und auch meiner ganz reizend annahm. „O, ihr lieben deutschen Studenten!"

Dann geht es weiter, durch die Malakkastraße, vorbei an Singapoore, nach Manila. Nach acht Tagen kommen die Philippinen in Sicht und am 6. März sind wir dort. Natürlich geht es sofort wieder an Land, wo wir uns das hier übliche zweirädrige Wägelchen, bespannt mit einem kleinen asiatischen Pferdchen, nehmen und dann in die Stadt fahren. Das Zentrum mutet uns typisch amerikanisch an. Autos, Straßenbahn, viel Verkehr, hauptsächlich Amerikaner treffen wir dort. Je mehr wir nun in die Außenbezirke kommen, desto primitiver wird es. Roh zusammengezimmerte Holzhütten oder Strohbuden beherbergen die eingeborene Bevölkerung Manilas. Die Frauen, äußerst dürftig bekleidet, meistens nicht allzu sauber, rauchen dicke Zigarren und des öfteren konnten wir sie vor ihren Hütten hocken sehen, Großmutter, Mutter und Kind, mit offenen Haaren und da nach gewissen kleinen Tierchen fahndend. Der Nationalsport auf den Philippinen ist der cock-fight, der Hahnenkampf, dem wir wiederholt zuschauen konnten. Auf der Straße, inmitten eines Kreises Neugieriger, haben zwei Männer jeder einen Hahn beim Schwanze gepackt und hetzen die Tiere aufeinander. Alles freut sich, wenn die Federn fliegen, bis ein Hahn blutig am Boden liegt. Er wird wieder gesund gepflegt und dann geht es von vorn los.

Nachdem die wenige Ladung, die wir für Manila an Bord hatten, gelöscht ist, geht es am nächsten Tage weiter nach Yokohama. Ein Trimmer desertierte in Manila, einen anderen verloren wir durch den Tod. Ein netter, etwa zwanzigjähriger junger Mensch, der seine erste Seereise machte, erkrankte an Blinddarmentzündung. Der Arzt entschloß sich endlich schweren Herzens zur Operation, die an Bord eines Frachtdampfers keine Kleinigkeit darstellt. Als Operationsgehilfen wurden der 3. Offizier, der Funker und ich abkommandiert und nach wenig Minuten ist diese beendet. Unzureichende Instrumente, fehlende Medikamente, dazu auf hoher See schwimmend, keine andere Hilfe erreichbar, so starb der arme Junge am Sonntag, den 16. März, morgens ½7 Uhr.

Japan — China.

Acht Tage liegen wir im Hafen von Yokohama und lernen Land und Leute kennen. Zunächst an Bord löschen Japaner die Ladung. Die japanischen Kulis, teilweise mit bunten Kitteln, teilweise mit amerikanischer Kleidung angetan, die sie nach dem Erdbeben von Amerika erhielten, sind äußerst genügsam. Morgens, mittags und abends essen sie ihren Reis mit Klippfisch, sich dabei zweier Holzstäbchen als Messer und Gabel bedienend. Die Frauen, die auf den Leichtern arbeiten, haben ihre kleinen Kinder mit einem Tuch auf dem Rücken befestigt, so daß die armen Würmer oft recht unsanft geschüttelt und geschüttelt werden. Die Fußbekleidung besteht meist aus einem Holzbrett, das mittels eines Lederriemens zwischen großer Zehe und den übrigen befestigt ist. Neben den Frauen sind unter dieser Holzsohle noch zwei Querbretchen angebracht. Kleine Boys, neun Jahre alt, kriechen in die Kessel, diese zu reinigen. Händler haben ihre Verkaufsstände aufgeschlagen und bieten Tee-Service, Vasen, Lackkästen, Seide, Kimonos und vieles andere feil. Allerdings muß man sich erst daran gewöhnen, von dem geforderten Preis über Fünftel abzuhandeln. Bei schönem Wetter sehen wir von Bord aus auch den Fuji-Yama, den heiligen Berg, der fast auf allen Gegenständen abgebildet ist. Und dann geht es mit einer Karkasse an Land in die Stadt, oder besser ehemalige Stadt Yokohama. Ein großer Schutt- und Trümmerhaufen, auf dem Zelte, Holz- und Blechbaracken errichtet sind, dazwischen die ausgebrannten Häuser, deren Umfassungsmauern noch teilweise dastehen, hin und wider ein halber Turm, kein Baum, kein Strauch, so finden wir die größte Hafenstadt Japans. Und doch, ein neues Leben blüht auch hier aus den Ruinen. Jähe, wie die japanische Natur zu sein scheint, hat man vorläufig das alte Leben in den primitiven Behausungen wieder aufgenommen. Straßenbahnen fahren, die Schnellbahnstrecke Yokohama—Tokio ist wiederhergestellt und der Zugverkehr im Gange. Hunderte von Rickschas saußen durch die Straßen, die mit ihren bunten Reklamefahnen, -Fähnchen und Schildern den Anblick eines Jahrmarktes bieten. Da vier Jahre lang nicht gebaut werden darf, um in dieser Zeit das Erdbebengebiet zu beobachten, so spielt sich eben das Leben und Treiben in den provisorisch errichteten Bauten ab. In 45 Minuten gelangten wir nach Tokio. Große Hotels und Warenhäuser umsäumen den Bahnhofsvorplatz, und Hunderte von Rickschas halten dort. Um Nu sind wir von einem Dutzend solcher Besitzer umringt, doch gelingt es uns nicht, eine Verständigung mit ihren Führern herzustellen. Endlich gelangen wir zum Verkehrsbüro, das sich von unseren Reisebüros kaum unterscheidet, und hier werden uns die Sehenswürdigkeiten englisch aufgeschrieben, während ein Rickschaführer dieselben japanisch erhält. Wir nehmen jeder in einer Rickscha Platz und los geht es, hinein nach Tokio. Kaiserpalast, der einer kleinen Festung sehr ähnlich sieht, Parlamentsgebäude, Museen, Krankenhäuser, prächtige Parks und vieles andere bekommen wir zu sehen. Je weiter wir vom Zentrum der Stadt entfernt sind, desto mehr machen sich auch in Tokio die Anzeichen des Erdbebens bemerkbar.

Des öfteren kommen wir mit Japanern in nähere Berührung und stets sind wir gern gesehene Gäste. Ueberhaupt genießt der Deutsche dort unten ein großes Ansehen und wird vielfach auch vor anderen Nationen bevorzugt. So mußten zum Beispiel im Hafen alle Schiffe drei bis vier Tage warten, ehe sie Löschen bekamen. Läuft ein deutsches Schiff ein, so sind innerhalb weniger Stunden nach Ankunft bereits Leichter längseits. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0006

Der „nationale" Herr Grützner

Und wird geschrieben:

„Sie haben in Ihrem Leitartikel vom Sonntag den Regierungspräsidenten von Merseburg, Herrn Dr. Grützner, in so scharfer Weise angegriffen, daß die tendenziöse Absicht unverkennbar ist. Lediglich weil Dr. Grützner Sozialdemokrat ist und sie das sogenannte „System Severing" bekämpfen wollen, greifen sie unseren Regierungspräsidenten an. Ich bin über dem Verdacht erhaben, Sozialdemokrat zu sein, aber weil ich über den Parteien stehe und von dem ehrlichsten Wunsche beseelt bin, die wahre Volksgemeinschaft aller Deutschen herbeizuführen, muß ich Ihre Angriffe gegen Dr. Grützner aufs schärfste mißbilligen. Der Merseburger Regierungspräsident hat den Franzosen gegenüber bewiesen, daß er national bis auf die Knochen ist, und darum bedauere ich es aufs herzlichste, daß eine nationale Zeitung wie die „Allgemeine Zeitung" so warm für Herrn Dr. Grützner eintritt. Dieses Blatt beweist dadurch, daß man auch den Gegner gerecht behandeln kann. Es bekennt offen, daß Herr Dr. Grützner ein nationaler Mann, daß er ein tüchtiger Beamter ist und man, wie seine Rede auf der Handelskammerfeier bewiesen hat, von ihm lernen kann. Das ist objektive, unverfälschte Wahrheit, während Ihre Angriffe einen durchaus parteipolitischen und sozialen Charakter tragen, wie überhaupt alles, was sich ergeben die neuen Verhältnisse in Deutschland, mit denen wir uns nun einmal abfinden müssen, richtet."

Wir haben obiger Zuschrift um so lieber Raum gegeben, als die kommenden Reichstagswahlen unter einer klaren Parole den Kampf gegen links — stehen. Wir wollen es uns an dieser Stelle versagen, die Echtheit der nationalen Gesinnung eines Sozialdemokraten zu untersuchen. Wenn es nottut, ist auch Herr Ebert national, und Genosse Zeigner hat nicht minder seine nationale Gesinnung unter bengalische Beleuchtung gestellt wie Genosse Loeb. Wir beurteilen die Leute nach ihren Taten und nicht nach ihren Worten. Daß die „Allgemeine Zeitung" mit einem Male eine Lanze für den Stahlhelmtöter Grützner bricht, nimmt uns bei der Wandlungsfähigkeit dieses Blattes nicht Wunder. Wir haben ja schon bei einer früheren Gelegenheit diese Verwandlungskünste festgestellt und werden uns in absehbarer Zeit noch eingehender mit diesem Preßorgan, das sich national nennt, zu befassen haben. Wir lehnen jede Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten ab und auch die schönen Augen Dr. Grützners können uns nicht verführen. Wir können dem Schreiber obigen Briefes, der so begeistert von Herrn Grützner ist, nur raten, Mitglied der sozialdemokratischen Partei zu werden und die „Allgemeine Zeitung", das zukünftige Regierungsorgan Grützners, zu lesen. Allerdings darf er über ein Wochenabonnement nicht hinausgehen, denn er könnte erleben, daß das Musterblatt, das sonnabend die schwarz-rot-goldene Fahne schwenkt, sich am Montag wieder mit nationalen Farben drapiert. Was nicht das erste mal wäre.

An die Mitglieder der Deutschnationalen Volkspartei!

Von der Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei wird uns geschrieben:

Die endlosen, beschämenden Verhandlungen über die Regierungsbildung sind endlich beendigt worden. Das deutsche Volk, das am 4. Mai entschieden hatte, wie es regiert sein wollte, ist von Leuten, die augenblicklich die politische Macht in den Händen zu glauben haben, wiederum belogen und betrogen worden. Belogen und betrogen worden von denselben Leuten, die schon von 1918 an das deutsche Volk ins Unglück gestürzt haben. Sozialdemokraten und Demokraten fühlten ihre Macht schwinden und haben durch Lüge und Ränkespiele jede Verhandlung, durch welche die Deutschnationalen als stärkste Partei in der Regierung ein Wort mitreden konnten, zunichte gemacht. Aber nicht nur das, sondern sie versuchen heute mit Hilfe einer Organisation, die sich nicht scheut, Franzosen zu Schützen, der nationalen Bewegung Fesseln anzulegen. Auch jene Art versuchen die heute an Regierungsstellen sitzenden Herren der beiden obigen Parteien, die nationale und politische Bewegung zu schädigen. Das Maß ist jetzt voll. Früher haben diese Klassenkampf-Parteien stets darauf hingewiesen, daß die nationalen Parteien sich scheuten, die Verantwortung mit zu übernehmen. Heute, wo die nationalen Parteien bereit sind, entsprechend ihrer Stärke die Regierungsgeschäfte mit in die Hand zu nehmen, da verlangen diese Herrschaften aus Angst vor der nationalen Regierung die Auflösung des Reichstages, und der Herr Reichspräsident hat nichts eiligeres zu tun, als diesem Wunsche zu entsprechen. Diese Wirtschaft muß endlich aufhören. Die Deutschnationale Volkspartei weiß, worauf es bei diesem Wahlkampf ankommt. Jetzt gibt es keinen kleinlichen Kampf unter den nationalen Parteien, unsere Front und unser Angriff geht nur gegen diejenigen, die undeutsch und nicht schwarz-weiß-rot sind. Und genau diese Leute wird die Deutschnationale Volkspartei in Halle und dem Saalkreise alle Kräfte einsetzen, um endlich zum Ziel, Leitung der Geschicke des Vaterlandes durch eine nationale Regierung, zu kommen. Deshalb begrüßen wir den kommenden Wahlkampf. Wir werden abrechnen mit Franzosenfreunden und Bedrückern des nationalen Bekenners. Für den Wahlkampf in Preußen genügt ein Wort: „Fort mit dem System Severing".

Deutschnationale Parteifreunde! Gleich nach Bekanntgabe der Reichstagsauflösung erhielten wir aus der Stadt und auch vom Lande freudige Mitteilungen über den kommenden Abrechnungskampf und zahlreiche Meldungen zur aktiven Mitarbeit im Wahlkampf. So muß es sein. Jedes deutschnationale Mitglied, jeder deutschnationale Wähler muß auf seinen Posten. Schon jetzt rufen wir alle Mitarbeiter auf, sich für die nachstehend angeführte Tätigkeit zu melden:

A. Für den Wahlkampf:

1. Redner für Stadt und Land;
2. Diskussionsredner für Stadt und Land;
3. für den Saaldienst;
4. für Schreibarbeiten (nur Damen);
5. als Flugblattverteiler;
6. für Botengänge (nur Jungen).

B. Für den Wahltag:

1. als Wahlleiter im Stadtbezirk (Herren und Damen) (78 Wahlbezirke in der Stadt);
2. als Listenführer;
3. als Stimmzettelverteiler und Plakatträger;
4. als Schlepper;
5. für die Gestellung von Privat- und Lastkraftwagen;
6. als Helfer oder Helferin für jede Wahlarbeit.

Niemand bleibe zurück, jeder melde sich für den Posten, der ihm am meisten zusagt. Auf zum Wahlkampf! Meldungen in der Geschäftsstelle, Alte Promenade 10.

Aus Mitteldeutschland

Nationalpolitisches Kolleg

Merseburg, 19. Oktober.

Zu einer schlichten Gedenkfeier der Völkerschlacht bei Leipzig hatte das Nationalpolitische Kolleg Freitag abend nach dem „Tivoli" eingeladen. Sie nahm einen würdigen Verlauf und wurde für die zahlreich erschienenen Anhänger und Freunde eine vaterländische Andachtsstunde.

Im Mittelpunkte der Feier stand die Rede des Herrn Schriftstellers Trautner-Magdeburg. In großen Zügen streifte er die deutsche Sehnsucht seit dem Tode Friedrich Barbarossas, die Deutschland und Preußen angetane Schmach in der Franzosenzeit 1805 bis 1812, die preußische Erhebung 1813 bis zur Völkerschlacht bei Leipzig. Aus den geschichtlichen Ereignissen hob er einen Gedanken heraus, der sich bis heute noch nicht erfüllt hat. Nach 1813 und auch nach 1870 sind nicht das Volk geworden, das wir im Weltkriege hätten sein müssen. Aus dieser Unreife erwuchs unser jetziges Schicksal. Doch ist die jetzige Lage viel gefahrvoller als die von 1806. Damals drückte uns der allgewaltige Cäsarismus eines Napoleons nieder; heute leiden wir durch einensschleichenden Dämon, der sich stützt auf französische Regimenter, Kabinette und Advokatensuben. Die Gefahren, in die er uns gebracht hat, sind nicht recht greifbar. Heute marschiert Frankreich nicht an die Weresina. Der böse Dämon legt uns ein Versklavungssystem auf, das ermüdet wird durch die Verbreitung des Materialismus und die Verwilderung der Sitten in unserem Volke, das sich blenden läßt durch den Schein falscher Ideale. Nur wahrhaft deutsche Sittlichkeit und Frömmigkeit, die letzten Endes an das Schwert greift, können uns die Freiheit erringen. Und dann reifen wir heran zur Erfüllung der Weltaufgabe, die dem deutschen Volke gestellt ist.

Die Festrede wurde eingerahmt von flotten Märschen des Beamtenorchesters. Die Chorvereinigung der „Sechsundzweiundzwei" erfreute durch vaterländische Lieder: „Deutsche Worte hör' ich wieder" — „Ich kenn' ein'n hellen Edelstein" — „Es jagen die Rosse; es kracht das Blei". Mit gutem Ausdruck wurden Deklamationen vorgetragen von Fräulein Lohrengel (Dahn: So soll Europa stehn in Flammen) und von Fräulein Günther (Arndt: Von Freiheit und Vaterland).

Herzlichster Dank gebührt dem Leiter des Kollegs, Herrn Nikolaus Schäfer. Scheinbar trat er diesmal zurück, sich auf eine Begrüßungs- und Schlußansprache beschränkend. In Wirklichkeit ist es auch hier wieder seine Persönlichkeit, deren unermüdlichem Eifer wir diese Feierstunde verdanken.

Eisenbahnunglück in Wittenberge

Wittenberge, 22. Oktober.

Auf dem Bahnhof stießen zwei Lokomotiven mit einem zum Bahnsteig abgestoßenen Wagen in einer Weiche zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden zwei Wagen umgeworfen und dabei Schaffner Struve und Hilfswagenmeister Wille aus Wittenberge getötet. Die Gleise waren auf etwa 3 Stunden gesperrt. Die D-Züge von Hamburg und nach Hamburg erlitten bis zu 1 Stunde Verspätung.

Von einem Lastauto überfahren

z. Worbis, 21. Oktober.

Am Dorfeingange von Leinefelde wurde am Montag der Kaufmann Ignaz Kullmann aus Breitenholz, der mit dem Rade aus der Mostrichfabrik Gunkel kam, vom Lastauto der Ritzauschen Mühlenwerke zu Witzenhausen überholt. Als der Wagen dicht herankam, fuhr K. im Zickzack. Wahrscheinlich war er unsicher geworden, wie es vielen Radlern in solchen Fällen ergeht. Er wurde von dem sehr großen Kraftwagen erfaßt und überfahren. Die Räder gingen ihm über Kopf, Brust und Beine. Der Tod trat auf der Stelle ein.

---

st. Aus dem Elstertale, 21. Oktober. (Die Rotlaufseuche) ist in diesem Sommer bis in den Herbst hinein in den hiesigen Ortschaften stark aufgetreten und hat in Döllnitz, Burgliebenau, Lochau, Wesenitz, Raßnitz, Großkugel, Gröbers usw. unter den Schweinebeständen verschiedene Opfer gefordert, wenn nicht auf tierärztliche Anordnung eine Notschlachtung, welche eine Verwendung des Fleisches noch ermöglichte, vorgenommen werden konnte. Die noch nachträglich Impfungen erwiesen sich leider als zu spät und wirkungslos. Deshalb ist eine rechtzeitige und vorschriftsmäßige Impfung, wie sie von den Tierärzten angeordnet wird, ratsam und im Frühjahre zu empfehlen. Erst seit einigen Tagen ist die Seuche im Abnehmen begriffen und kann als erloschen gelten. Gerade für Kleinbetriebe ist der angerichtete Schaden oft ein nicht zu ersetzender.

st. Gröbers, 21. Oktober. (Die Zuckerrübenernte) ist jetzt auf allen Feldern in der Umgebung schon in vollem Gange. Die günstigen Witterungsverhältnisse fördern die an sich nicht leichten Arbeiten. Das Heben der Wurzelfrucht geschieht durch Pflüge, in größeren Betrieben wohl auch durch die Lokomobilen der Dampfpflüge, worauf die Rüben durch Herausziehen und Entfernung des Krautwuchses in Haufen zur Abfahrt bereitgestellt werden. Der Ausfall der Rübenernte ist im allgemeinen für Wurzelfrucht sowie Kräuterwuchs ein befriedigender. Aber auch die Fabriken kommen auf ihre Rechnung, da der Zuckergehalt der Rüben den Erwartungen entsprechen soll. Meist geschieht jetzt die Anfuhr der Kaufrüben, da die Aktionäre die ersten und letzten Lieferungen zu leisten haben. Die Wegeverhältnisse sind zurzeit günstige, so daß das Fortschaffen der Rüben zur Bahn sowie zu den Fabriken nicht wie oft mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Die Abgabe von Schnitzeln zu Futterzwecken erfolgt allmählich, später reiht sich das Einsäuern an.

Köthen, 22. Oktober. (Die Burschenschaft Arminia verläßt Köthen.) Die Burschenschaft Arminia, eine unserer ältesten, mit dem Polytechnikum eng verwachsenen Korporationen, hat sich entschlossen, nach der Technischen Hochschule Danzig überzusiedeln. Wenn die Arminia sich entschlossen hat, unser Musensitzdtchen mit dem Freistaat Danzig zu vertauschen, so tut sie es in erster Linie, um auf jenem fernen Posten für das gefährdete Deutschtum wirken zu können.

Koswig, 22. Okt. (Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Der Arbeiter Schmidt wollte sich in der Elbe ertränken. Grund zu dem Selbstmordversuch gab wahrscheinlich die Furcht vor der gerichtlichen Bestrafung für mehrere raffinierte Betrügereien. Schmidt konnte aber noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen werden. Man brachte ihn in polizeilichen Gewahrsam. Hier hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Magdeburg 21. Oktober. (Großes Schadenfeuer.) Am Sonntag früh gegen 2 Uhr brach in dem auf dem Grundstück Olvenstedter Chaussee Nr. 17 gelegenen Lager der Firma Friedrich Reisener, G. m. b. H. (Fabrik pharmazeutisch-kosmetischer Präparate) ein großes Schadenfeuer aus. Das Feuer, das vermutlich in dem Schuppen ausgebrochen ist, griff mit rasender Schnelligkeit um sich und drang auch in das Warenlager ein. Ein Passant sah das Feuer zuerst und meldete es. Obwohl die Feuerwehr mit vier Schlauchlinien das Feuer angriff, gelang es nicht mehr, von dem Holzschuppen etwas zu retten; auch das Warenlager war verloren.

Magdeburg, 21. Oktober. (Ein seltsamer Selbstmordversuch.) Vor dem Hause Bürgerstraße 8 wurde am Montag früh eine 55 Jahre alte, in diesem Hause wohnhafte Frau mit einer Schnittwunde am Halse vorgefunden. Ein an diesem Hause Malergerüst war mit frischem Blut befleckt, und das Treppenfenster im 2. Stockwerk war geöffnet. Anscheinend ist die Frau in selbstmörderischer Absicht dort aus dem Fenster auf das Gerüst gestiegen, hat sich dort die Schnittwunden mit dem ebenfalls vor dem Hause gefundenen Küchenmesser beigebracht und sich dann hinuntergestürzt. Die Feststellungen der Kriminalpolizei ergaben keinen Anhalt dafür, daß ein Verbrechen vorliegt. Die Frau war schon längere Zeit nervenleidend.

Magdeburg, 21. Oktober. (Gasvergiftung.) Der Koch Franz Busse, wohnhaft Apfelstraße 10a, hatte in der Nacht zum Sonntag beim Nachhausekommen versehentlich einen Gashahn in seinem Zimmer geöffnet und war eingeschlafen. Die durch den Gasgeruch aufmerksam gewordenen Hausbewohner fanden B. gegen 8 Uhr vormittags besinnungslos vor. Von einem herbeigerufenen Sanitätskommando der Feuerwehr wurden Wiederbelebungsversuche mit einem Pulmolor angestellt, welche auch von Erfolg waren. Bei der Einlieferung in die Krankenanstalt Altstadt verstarb B. jedoch an den Folgen der erlittenen Vergiftung.

Magdeburg, 20. Oktober. (Unfälle auf der Elbe.) Am Freitag nachmittag ereigneten sich auf der Elbe zwei Unglücksfälle. Als ein mit Gerste beladener Kahn an das Ufer gebracht werden sollte, stieß er auf einen Stein und ging leck. Der Kahn wurde ans Ufer gebracht, mit den Löscharbeiten wurde sofort begonnen. Der Kahn, der einem Schiffseigner gehört, und die Ladung sind versichert. — Der zweite Unglücksfall passierte einem Schiffer. Ein Elbkahn hatte sich von einem Brückenlotsen durch die gefährlichen Brückenpfeiler lotsen lassen und hinter der Brücke mußte der Lotse wieder an Land gebracht werden. Als das Boot zum Kahn zurückkehren wollte, nahte ein Eisdampfer, nammte es, als es noch schnell an ihm vorbeizukommen suchte. Das Boot wurde in zwei Teile gerissen. Der Schiffer geriet unter den Dampfer und wurde am anderen Ende lebend ans Ufer gezogen.

Ronneburg, 22. Okt. (Gräßliches Unglück.) Ein schwerer Unglücksfall trug sich im nahen Lehndorf zu. Dort waren Monteure an der Ausbesserung der Starkstromleitung beschäftigt. Infolge eines Versehens des Aufsichtsbeamten an der Schaltstation, der die Leitung unter Strom setzte, wurden die Monteure sofort getötet. Zwei von ihnen hatten kurz vorher die Unglücksstelle verlassen und kamen so mit dem Leben davon.

Herrenbreitungen, 20. Okt. (Leiden einer Schwachsinnigen.) Durch Pilzsucher wurde am „Schwarzen Stod" in gänzlich erschöpftem Zustande die geistesschwache Landwirtsfrau Beck zufällig gefunden. Zehn Tage hatte die Aermste ohne Nahrung in dünner Kleidung im Walde hilflos zugebracht. Unter großer Mühe wurde sie zum Bußhof geschafft; wo sie die dargereichten Nahrungsmittel gierig ergriff. Der sofort benachrichtigte Ehemann schaffte sie dann nach Hause, wo sie sehr entkräftigt darniederliegt.

z. Heiligenstadt, 21. Oktober. (Goldenes Dienstjubiläum.) Heute begeht zu Münster i. W. der aus Wingerode gebürtige Justizrat Eduard Gaßmann sein goldenes Dienstjubiläum.

z. Heiligenstadt, 20. Oktober. (Ein seltsamer „Doktor".) Heinrich Fütterer aus Beuren, der s. Zt. den unglücklichen Schuß auf den Bahnwärter Hentrich abgefeuert hat, ist nun im Zuchthaus Unter-Waßfeld angelangt. Er wurde dem hiesigen Strafgericht wegen eines versuchten Diebstahls vorgeführt, machte aber schon beim Betreten des Sitzungssaales einen sonderbaren Eindruck. Wild schaute er um sich, als habe ihn bereits eine schwere Psychose ergriffen. Auf die Frage des Richters, ob er Heinrich F. sei, erwiderte er: „Doktor von Fütterer!" Während der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses stellte er sich, als gehe ihm die Sache nichts an. Zur Teilnahme gemahnt, antwortete F.: „Das bin ich ja gar nicht!" Auch im weiteren Verlaufe der Verhandlung reagierte er nicht auf die bloße Anrede „F." Erst als er „Dr. v. F." genannt wurde, kamen die Antworten sofort. Eine Zeugin hat der Angeklagte mit der wegwerfenden Bemerkung ab: „Die ist verrückt!" Das Gericht kam noch nicht zu einer Verurteilung, beschloß vielmehr die Anforderung von Akten aus Eisenach, wo F. zuletzt verurteilt worden ist. Der Berichterstatter bemerkt: „Wir nehmen an, daß einwandfrei festgestellt worden ist, ob der junge Mensch ins Irrenhaus oder wirklich ins Zuchthaus gehört."

z. Duderstadt, 20. Oktober. (Einbruch.) In der letzten Nacht ist in das Weiß- und Kurzwarengeschäft der Firma Jonas Schmidt eingebrochen worden. Die Diebe haben ein Schaufenster eingedrückt und sind durch dasselbe in den Laden eingedrungen. Vermißt weren außer dem Inhalt der Ladenkasse 25—30 Strickjacken. Der Polizeihund verfolgte die Spur zum Bahnhof. Vermutlich sind die Diebe mit dem Frühzuge in Richtung Leinefelde abgefahren. Anscheinend haben dieselben Einbrecher vorher schon einen schweren Diebstahl im benachbarten Gerlingerode verübt. Sie sind dort in die Gastwirtschaft Kwozek eingestiegen und haben es sich zunächst wohl sein lassen. Verzehrt haben sie Brötchen und Mettwurst. Dazu tranken sie Kognak aus großen Gläsern. Mitgenommen haben sie drei Kisten Zigarren, einige Schachteln Zigaretten, fünf Pfund Gänseschmalz, weiße Tischdecken und selbstverständlich die Kasse.

Suhl, 20. Oktober. (Der falsche Studienrat.) Wegen Unterstützungsschwindeleien festgenommen und dem Amtsgericht vorgeführt wurde ein gewisser Wolf, der sich fälschlicherweise als abgebauter Studienrat aus Gera ausgab. Aus bei ihm vorgefundenen Aufzeichnungen geht hervor, daß er dauernd im Lande herumstreicht, schon in vielen Städten den Unterstützungsschwindel betrieben hat und daß er davon ausschließlich lebt.

Hausfrauen backt nur mit Sinner Backpulver
Unübertreffliche Qualität.
SINNER A.-G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Im Wattenmeer verirrt

Hamburg, 21. Oktober.

Eine 24stündige Irrfahrt im Nebel des Wattenmeeres machte der von Hoyer abgefahrene Dampfer nach Sylt, der 100 Passagiere an Bord hatte. Der Dampfer geriet schließlich auf Grund. Trotz andauernder Sirenensignale gelang es erst sehr spät, die Lage des Dampfers festzustellen und die Fahrgäste abzuholen, die durch den Proviantmangel schon ziemlich mitgenommen waren.

Zusammenstoß zwischen D-Zug und Lastkraftwagen

Siegen, 21. Oktober.

Auf der Strecke Siegen—Hagen fuhr heute früh an einem Straßenübergang ein Lastkraftwagen beim Herannahen eines D-Zuges auf die Schienen, wurde von der Lokomotive erfaßt und völlig zertrümmert. Der Wagenführer wurde getötet, ein Begleiter lebensgefährlich und zwei andere leicht verletzt.

Großer Erdrutsch bei Christiania

Christiania, 22. Oktober.

In der Nacht vom 20. zum 21. Oktober fand sechs Meilen vor Christiania ein gewaltiger Erdrutsch statt in einer Ausdehnung von hier Kilometern Länge und 400 Meter Breite. Vier Bauernhöfe und ein elektrisches Kraftwerk wurden begraben, Wälder und Felder verheert, zehn Mann getötet. Die wahrscheinliche Ursache sind wochenlange heftige Regenfälle.

Ein Auto vom Schnellzug überfahren

Budapest, 21. Oktober.

Der Wiener Schnellzug hat in der Station Tate ein Auto überfahren, das trotz herabgelassener Schranken auf den Eisenbahndamm gefahren war und unmittelbar vor dem heranbrausenden Zug Halt gemacht hatte. Von den Insassen des Autos wurden zwei schwer verletzt.

Eine viehische Mutter. Von einem geradezu unglaublichen Vorfall wird aus Koblenz gemeldet: Eine junge Frau, Mutter von vier kleinen Kindern, fing vor etwa einem Jahre, als ihr Mann eine längere Gefängnisstrafe anzutreten hatte, ein Liebesverhältnis mit einem jungen Manne an, dessen Folge ein Kind war, das vor 14 Tagen geboren wurde. Diese Tage nun machte die junge Frau, die ihre Kinder in sträflichster Weise vernachlässigte, mit ihrem Liebhaber eine Bierreise durch Koblenz; sie und der Liebhaber kamen gegen Mitternacht vollständig betrunken in die Wohnung. Der Mann warf sich, ohne sich auszuziehen, in ein Bett. Am nächsten Morgen stellte es sich heraus, daß er auf dem vierzehntägigen Säugling gelegen hatte und das Kind erstickt war. Die Nachbarn machten Anzeige bei der Polizei. Bezeichnend für die unglaubliche Gefühlsroheit ist es, daß, als die Polizei zur Verhaftung schreiten wollte, sie die beiden wieder bezecht in einer Wirtschaft fand, während die vier noch lebenden kleinen Kinder mit der Kindesleiche in einem Zimmer sich ohne Aufsicht überlassen waren.

Bei einem Wandeinsturz ums Leben gekommen. Bei Kanalisationsarbeiten in Duisburg wurde der 30jährige Arbeiter Richardts von einer einstürzenden Wand begraben. Als man ihn bereits ausgegraben hatte, gab das Erdreich von neuem nach und bedeckte den Geretteten und drei seiner Kameraden. Als diese sich herausgearbeitet hatten, war Richardts bereits erstickt.

Nach dreijährigem Verschollensein zurückgekehrt. Ein verschollener dänischer Forscher mit Namen Freuchen, von dem man seit drei Jahren nichts gehört hat, ist im Baffinsland durch den Kapitän des Schoners „Sokongen", der nach einer ereignisreichen Fahrt nach Eberdin kam, aufgefunden worden.

Eine gefährliche Einbrecherbande, die in Bremerhaven ihr Unwesen trieb, ließ bei ihren Raubzügen jedesmal einen Zettel zurück, auf dem eine Eule abgebildet war, unter der geschrieben stand: „Die Eule liebt Gütergemeinschaft". Diese Gütergemeinschaft suchte die Bande durch Wohnungseinbrüche zu verwirklichen, die maskiert und mit schwerer Bewaffnung ausgeführt wurden. Schließlich gelang es, den Hauptäter, den Tischler Mügge, festzunehmen, doch der Bandit entfloh nach drei Tagen aus dem Gerichtsgefängnis und wandte sich nach Berlin, wo er wieder von Einbrüchen lebt, zu denen er wahrscheinlich neue Helfershelfer angeworben hat. Man vermutet, daß ihm der Einbruch zuzuschreiben ist, der am Sonntag in den Abendstunden bei dem Zahnarzt Hetz in der Mittelstraße verübt wurde. Dort wurde das Geldspind aufgebrochen und außer barem Geld auch Gold gestohlen, das der Zahnarzt für seine Praxis brauchte.

Die Verabredung im Zuchthaus. In die Fahrradhandlung von Kraus in der Frankfurter Straße 52 zu Berlin drangen drei Männer ein, um zu stehlen. Die Wirtschafterin des Inhabers, Emma Ladmund, die dazu gekommen war, wurde von einem der Räuber durch mehrere schwere Schläge über den Kopf schwer verletzt. Sie konnte aber noch um Hilfe schreien, worauf sich die Hausbewohner im Verein mit mehreren Polizeibeamten an die Verfolgung der Räuber machten. Es gelang ihnen, einen davon, den beschäftigungslosen Arbeiter Willi Millat, zu verhaften. Auf dem Polizeipräsidium entdeckte man in ihm einen alten Bekannten. Er war erst vor ganz kurzer Zeit aus dem Zuchthaus in Sonnenburg entlassen worden. Dort hatte er zusammen mit dem Maler Karo und dem Arbeiter Schönrock den Raubplan entworfen. Kraus wurde durch einen Brief in ein entferntes Lokal bestellt. Auf alle Fälle sollen die Räuber noch einen Brief in Bereitschaft, den ihm Millat übergeben sollte, falls er noch zu Hause gewesen wäre. Dieser Brief wurde bei dem Festgenommenen vorgefunden. Die Wirtschafterin trat in die Werkstatt, als die Diebe gerade beim Zusammenpacken ihrer Beute waren. Einer der Verbrecher schlug ihr mit einer schweren Pistole mehrfach auf den Kopf, so daß die Schädeldecke zertrümmert und das Gehirn bloßgelegt wurde. Am Dienstag vormittag ist die Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben.

Großfeuer in Bauten. Ein gewaltiges Schadenfeuer suchte in der Nacht zum Dienstag das Grundstück des Viehhändlers und Wurstfleischers Johann Tschepitz in der Töpferstraße heim und legte zwei Gebäude vollständig in Asche, während der Dachstuhl eines dritten Gebäudes in Mitleidenschaft gezogen wurde. Das Feuer war kurz nach 11 Uhr aus noch unermittelter Ursache, wahrscheinlich infolge fahrlässiger Brandstiftung, in dem großen Scheunen- und Stallgebäude von Tschepitz entstanden und hatte in den vorhandenen Heu-, Stroh- und Futtervorräten so reiche Nahrung gefunden, daß das Gebäude alsbald über und über in Flammen stand. Hitze und Funkenflug waren so stark, daß auch das anstehende zweistöckige Werkstattgebäude von den Flammen ergriffen wurde, in welchem die Kunsttischlerei von Hilbig und die Sattlerei und Wagenlackiererei von Schreiber untergebracht waren. Beide Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Sie stürzten teilweise krachend in sich zusammen.

Großfeuer in Koblenz. Ein großer Brand wütet dort in dem Oel- und Benzinlager der amerikanischen Gesellschaft American Oversee Trading Corporation. Zahlreiche Benzinfässer explodierten; der Schaden ist ungeheuer groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Explosion auf dem Ferdinandschacht. Auf dem Ferdinandschacht in Kattowitz kam es zu einer Explosion. Zwölf Arbeiter wurden schwer verletzt, einer getötet.

Die „Abrüstung" in Amerika

Die größte Kanone der Welt ist ein sechszehnzölliges Küstengeschütz, das zur Verteidigung von New-York in diesen Tagen im Fort Tilden aufgestellt wird. Die Kanone hat eine Reichweite von 217 Kilometern und ist nach jeder Himmelsrichtung drehbar.

Die Minengefahr in der Ostsee. Die estnische Leuchtturm-Verwaltung teilt mit, daß in dem Gebiet zwischen Porkala und Nargön aus einem russischen Minenfeld 112 Minen, die 50 bis 100 Fuß tief standen, weggeräumt worden sind.

Ein verheerender Tropensturm. Bei einem Tropensturm, der gestern abend über Arroyos de Mantua (Pinar del Rio) losbrach, wurden acht Personen getötet, fünfzig verletzt. Fast jedes Gebäude der Stadt wurde beschädigt. Die Tabakernte hat erheblich gelitten.

Turnen, Spiel und Sport

Deutsche Tennisspieler in Spanien

Der Berliner Schlittschuh-Klub hat mit dem Kgl. Sportverein Pompeya-Barcelona ein Abkommen getroffen, wonach beide Vereine sich in ihren Tennisturnieren durch die besten Spieler unterstützen. Zum ersten Male geht in diesem Jahre der Berliner Schlittschuh-Klub nach Spanien, wo er am 24. und 25. Oktober in Barcelona einen Klubkampf austrägt und im Anschluß daran sich an den am 26. Oktober beginnenden Tennisturnier beteiligt, bei welchem auch gute amerikanische, englische, ungarische und französische Klasse mitspielen wird. — Man darf gespannt sein, wie sich die deutsche Vertretung Fritzheim, Kreutzer, Demasius und Moldenhauer, die die Reise bereits angetreten haben, gegen den Ansturm der Ausländer halten wird. Der Klubkampf sieht vom B. S. C. ebenfalls die vorgenannten Spieler in Wettbewerb, die vier Einzelspiele und zwei Doppelspiele, letztere in der Zusammensetzung Fritzheim-Kreutzer und Demasius-Moldenhauer, bestreiten.

Rennen in Strausberg

Preis der Hütte, 2500 M., 3200 Meter. 1. L. Israels Kitz me quid (Volb), 2. Brise (Oertel), 3. Atalanta (Derschug). Tot.: 255, Pl. 57, 16, 35. Ferner: Quellnymphe (4), Heldin, Blauschwarz, Simona, Maikäfer (gef.), Gnädigste, Nalog, Sonnenschein, Jungfernrede, Mixabel, Paria (angeh.), 1¼—1¼ bis 1¼ Lg. — Hönower Jagdrennen, 2500 M., 3000 Meter. 1. Heing Stahls Fichte (Elser), 2. Berseba (Stybs), 3. Quo badis (Einfinger). Tot.: 47, Pl. 27, 43, 19. Ferner: Rößling (4), Diogenes, Arienta, Maimond, Dietlef N., Calla, Fechterin, Coeur Bube, Semenaria, Stummer Teufel (gef.), Vartel. 3—Hals—½ Lg. — Preis von Bernau, 2500 M., 1000 Meter. 1. L. Vögels Hexenprinz (Franke), 2. Freya III (Grabsch), 3. Hällensee (Senkpeil). Tot.: 71, Pl. 19, 19, 39. Ferner: Dornis Bruder (4), Waldfee, Zuversicht (stehengebl.), Donnalta, Fuchsie, Hohe Sonne, Demetra, Trotzfuse, Perlenkete, Elbe. Hals—2—¾ Lg. — Strauß-Hürdenrennen, 2500 M., 2800 Meter. 1. Orbergs Heimattreuer (Globig), 2. Berta (Stybs), 3. Laroboste (Matté). Tot.: 37, Pl. 16, 33, 16. Ferner: Penelope (4), Cambutta, Heliade (gef.), Attacke II (gef.), Perlenfischer, Sapitry, Pomona (gef.), Carneval (gef.). Hals—½—1 Lg. — Potsdamer Jagdrennen, 2500 M., 4500 Meter. 1. v. Belows Wetteseide (Bef.), 2. Ma Berthe (Staudinger), 3. Maikäfer (Sanden-Linden). Tot.: 27, Pl. 14, 22, 29. Ferner: Mellarosa (4), Fis II, Kormoran II, Ravonna. Hals—3—2½ Lg. — Denkstein-Jagdrennen, Ehrenpreis und 2500 M., 4000 Meter. 1. Frhr. F. v. Tritzschlers Fanch (Mate), 2. Sommerflor (Gröbel-L.), 3. Theorie II (Hartmannchen). Tot.: 28, Pl. 14, 12. Ferner: Maskijoder (4), Zwirn (gef.), Dornabatra (gef.). 2—Weise—4 Lg. — Preis von Stuttgarten, Ehrenpreis und 2500 M., 2600 Meter. 1. v. Falkenhahns Lily (Urban), 2. Sonnenschein (Thielemann), 3. Herbststurm (M. Schmidt). Tot.: 46, Pl. 16. Ferner: Räuberhauptmann (4), Gifsen, Sulla. 1—1¼—2½ Lg.

— Vorschau auf Karlshorst. Am vorletzten Renntage findet das Jagdrennen der Dreijährigen über 3600 Meter und das Deutsche Halbblut-Jagdrennen über 4000 Meter der Grossen Bahn im Mittelpunkt des Interesses. Die Prüfung der Dreijährigen wird ein sehr starkes Feld am Start verzeichnen. Am Ende sollte sich in erster Linie zwischen Labrador und Wikinger abspielen. — Wingmeister, Leander, Schirmherr, Puppenfee, Cisterne, weiterhin Twostep, Wippigo, Dorn II und vielleicht Cardinal II sowie Xerxesina gelten weiterhin als Zeitinhaber. — Unsere Voraussagen: 1. Ostfluch-Iselberg; 2. Lotwald-Kappelkopf; 6. Bubi-Solo; 7. Döberitz-Cea.

— Jährlingsankauf des Stalles Weinberg. Die Herren L. und G. v. Weinberg haben den auf der letzten Hoppegartener Versteigerung von Herrn A. Robitschek freihändig erworbenen Hengst Mars v. Porgolesee-Maronette aus der M. Sternschen Zucht in ihren Besitz gebracht.

— Das gewinnreichste Pferd in Deutschland ist der Dreijährige Fundin nach seinem Siege im Hertefeld-Rennen mit 111 080 Mark bei 10 Siegen, während der vor einiger Zeit vom Schauplatz abgetretene Augias bei nur 4 Siegen mit 105 000 Mark an zweiter Stelle folgt. Die Frage nach dem gewinnreichsten Pferde des Jahres wird das Gladiatoren-Rennen am Sonntag klären, denn Ganelon, Ostrea oder Hornbläser werden im Siegesfalle über Fundin zu rangieren sein. Nach Fundin und Augias folgen: Ganelon mit 89 000 Mark, Hornbläser 87 680 Mark, Barde mit 86 190 Mark, Ostrea mit 85 560 Mark, Anmarsch mit 82 900 Mark, Hampelmann mit 72 430 Mark, Freigeist mit 59 005 Mark, Marquise mit 58 390 Mark, Scapa mit 50 000 Mark, Notung mit 49 510 Mark, Pitkame mit 44 180 Mark, Williger mit 42 130 Mark und Saturn mit 39 570 Mark. Ueber 80 000 Mark haben bisher 31 Pferde gewonnen.

— Ausländische Jockeis in Deutschland. Allem Anscheine nach werden, was im Interesse unseres Rennsportes nur zu wünschen wäre, in der nächsten Saison mehrere ausländische Jockeis hier tätig sein. v. Esch, der sich aufs beste eingeführt hat, verbleibt auch im nächsten Jahre beim Stall Haima. Für den Stall Oppenheim wurde der Ungar L. Varga engagiert. Ställen verhandeln die beiden guten ungarischen Reiter Stokolai und G. Nagy. Die Ställe L. Lewin und G. Bingenhagen wollen englische Jockeis verpflichten, was allerdings nur möglich ist, wenn der Boykott Deutschlands, den der englische Jockeiklub nach Kriegsbeginn ausgesprochen hat, aufgehoben wird. Für den Stall Lewin soll ein junger Jockei aus A. Taylors Stall namens Marland in Aussicht genommen sein, für den Stall Buggenhagen kommt evtl. A. Grace, der in diesem Jahre in Ungarn geritten hat und seit kurzem in Hoppegarten weilt, in Frage.

— Samson gegen Cook. Der deutsche Bozmeister aller Gewichtsklassen, Paul Samson-Körner, hat die Herausforderung des Australiers George Cook angenommen. Der Kampf dürfte im Monat November im Berliner Sportpalast zum Austrag gelangen, sofern der Meister mit der Direktion bezüglich der Bezahlung zu einer Einigung kommt.

Breitensträter—Tovee in Hamburg. Dem Hamburger Punching-Club ist es gelungen, Hans Breitensträter für einen Kampf am 2. November zu verpflichten. Als Gegner hat der Veranstalter den 22jährigen Engländer Fred Tovee ausersehen, der schon als Anfänger den Hannoveraner Ernst Rösemann in sieben Runden besiegte und vor einigen Wochen mit Belgiens Schwergewichtsmeister Jack Humbeck einen ausgeglichenen Kampf über die Distanz lieferte.

Vom Büchertisch

Fußball. Vor drei Wochen ist die deutsche Sportliteratur um eine neue, großzügige Zeitschrift erweitert worden. Die im Albert Kürzl-Verlag erscheinende „Deutsche Fußball-Zeitung" weist einen überaus reichhaltigen Inhalt auf, der durch sechzehn ganzseitige Bildseiten auf Kunstdruckpapier aufs beste ergänzt wird. Die neueste Nummer bringt außer einer großen Zahl von Originalaufnahmen der wichtigsten sportlichen Ereignisse Berichte über die großen Wettkämpfe des vergangenen Sonntags sowie eine Reihe wertvoller Fachartikel, von denen besonders die großzügige Studie des bekannten Münchener Leichtathleten M. Hoy über „Die Entwicklung der deutschen Leichtathletik", „Drei Wochen österreichischer Professionalismus" von Arthur Steiner, Wien usw., hervorgehoben seien. Die „Deutsche Fußball-Zeitung" ist bei allen Zeitungshändlern um den Betrag von 60 Pfg. zu haben.

Bücher-Rundschau. Der rührige Verlag Josef Kösel u. Friedr. Pustet K.-G., München hat sich nach halbjähriger Unterbrechungspause entschlossen, das bereits seit 8 Jahren bekannte Organ „Bücher-Rundschau" wesentlich erweitert und verbessert neuerdings erscheinen zu lassen. Die Monatsschrift, die stofflich und qualitativ hochwertig eine glückliche Synthese aus literarischen und propagandistischen Tendenzen darstellt, soll ein lebendiges Band sein zwischen Bücherkäufer und Buchhändler; sie hat somit eine doppelte Aufgabe und verfolgt zwei Ziele. Auf der einen Seite will sie durch Sichtung, Prüfung und Empfehlung wertvoller Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels dem Leser, der mit ihr auf dem Boden einer positiven christlichen Weltanschauung steht, literarischer Berater sein. Doch damit nicht genug; sie will vor allem zum Bücherkaufen anregen.

Belsazar. Das Ende Babylons. Roman von Heinz Welten. Mit Bilderschmuck von Erich Sturtzbant. (Romane berühmter Männer und Frauen.) Verlag von Rich. Bong, Berlin und Leipzig. — Dieser dritte und letzte Band der Romanfrage „Der Kampf um Babylon", in der die versunkene Welt des sagenumwobenen Euphrat-Reiches mit seinen blutigen Opferfesten, Bacchanalen und Geheimnissen der Tempel und Gartenanlagen zu blühendem Leben ersteht, führt auf den Höhepunkt der Kämpfe im Innern des Staates und mit dem äußeren Feind. Die Bildbeilagen des vornehm ausgestatteten Buches unterstützen die Phantasie des Lesers aufs beste.

Zu beziehen durch
Otto Hendel's Buchhandlung, Halle a. S. Markt 24.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung: Dr. Erich Sellheim; für Volkswirtschaft, Mittelderfahrland und Sport: Dr. Theodor Goddyhn. Für den Anzeigenteil: Paul Kerten; Druck in Halle — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 11. Leitung: Alfred W. Kames.

Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI's Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer großen Originalflasche zu G.-M. 5.—, deren Verschluß plombiert ist.

Die Maggi-Gesellschaft hat ihre Erzeugnisse der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Martin Hahn, unterstellt.

Jedes Quantum **Milch** kauft und läßt auf Wunsch ab Stall abholen
Molkerei Merbitz
Halle a. S. Tel. 57231
Freimfelderstr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0008

Preisausschreiben

RENEGIE-DREH-STI-SEDLOG-ERWI

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir nachstehende Preise ausgesetzt:

1. Preis:
1 Wohnungs-Einrichtung
bestehend aus: 1 Eßzimmer oder Herrenzimmer und 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche.

2. Preis: Ein Klavier
3. Preis: Eine Wäscheaussteuer
4. Preis: Eine Nähmaschine
5. Preis: Ein Damen- oder Herrenfahrrad
6. Preis: Eine Geige
7. Preis: Eine Mandoline
8.–27. Preis: 20 photographische Klappkameras 9 × 12 mit prima Doppelobjektiv
28.–100. Preis: 73 prima Taschenuhren
101.–250. Preis: 150 Füllfederhalter mit echt 14 kar. Goldfeder
sowie eine große Anzahl div. Trostpreise

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder** der uns die richtige Lösung einsendet.
Die Verteilung geschieht unter Aufsicht eines hiesigen Notars, an der jeder Löser teilnimmt. Die Einsendung muß sofort erfolgen und **verpflichtet Sie zu nichts.** Für Rückporto Drucksachen, Schreiblohn usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfennig. Schreiben Sie sofort an

Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 1686

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisausschreiben finden Sie auf dem Ihnen nach Einsendung der Lösung zugehenden Schreiben vermerkt.

Windjacken
von 12,– M. an.
Damen-Regenhüte
wasserdicht, nur 4,50 M.
Sehr kleidsam. Unverwüstlich im Tragen.
Fritz Freitag, Geiststr. 29
Spezialhaus für imprägnierte Stoffe.

PELZE
Jeder Mensch hat einen gewissen Anspruch auf Luxus. Deshalb stehen wir auf dem Standpunkt, daß wir unsere Preise unbedingt so niedrig halten müssen, daß sie jeder erschwingen kann.
Ueberzeugen Sie sich.
Magazin zum Pfau
KLEINSCHMIEDEN ECKE GR. STEIN STR.

Neue Modenzeitungen
für Herbst und Winter. Einzelverkauf u. Abonnement. Größte Auswahl.
Otto Hendel's Buchhandlung,
Marktplatz 24.

Quickborn Edelfabrikate

sind von ursprünglicher Reinheit und gesunder Kraft, wie es sich für ihren kerndeutschen Namen geziemt. Sie sind eine Krönung deutscher Qualitätsarbeit in bewußter Abkehr von der beschämenden Überschätzung fremdländischer Erzeugnisse. Die naturreinen Quickborn-Schokoladen, -Kakaos und -Pralinen werden aus nur gesunden, aromatischen Kakaobohnen ohne Verwendung von Laugen und künstlichen Geruch- und Geschmackszusätzen hergestellt und sind mit ihrem edelsten Wohlgeschmack und ihrer unübertrefflichen Bekömmlichkeit

der Labequell.

Quickborn-Schokoladen-Werk in Greußen (Thür.).
Vertreter: Ernst Lüders, Halle (S.), Rosenstr. 10II.

Drei Tropfen!

Hand aufs Herz
ist die beste
Oel-Politur
für alle
Metalle
Sparsamer als Putzwasser
Überall zu haben!
Niederlage: Otto Henze, Halle, Glauchaerstr. 3.

Prachtv. Herrenzimmer (neu),
schwer Eiche, bestehend aus Bibliothek, 2,60 br. Schreibtisch mit Sessel, rund. Tisch mit — — zwei Stühlen; ferner — —
Manchester-Klub-Garnitur (fast neu),
elektr. Krone, Gaskocher billig zu verkaufen.
Rich. Wagnerstr. 54 hochpart.

Feinste Meiereibutter — Tafelbutter

liefert unmittelbar an Verbraucher in 5- und 9 Pfd.-Kolli unter Nachnahme
Butterhaus Holstein, Kiel.
Postfach.

Kladderadatsch
Satirischer Wochenblatt
Seit dem Jahre 1848 lacht der „Kladderadatsch" über die Dummheit und Schwächen der Mitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Beistift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei
Verlag J. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48

Harnröhren-
Blasenleiden, Ausfluß usw.
„Loba verstärkt"
Mit Jahren bestens bewährt und ausprobiert
hergestellt nach D. Reichs-Patent.
Halle (Saale) bei **M. Waltgott Nachf.,**
Ulrichstr. Versand diskret, auch n. auswärts.

Homöopath.- Biochemisch-Spagyr. Krankenbehandl. für alle Leiden, auch veralteten Fällen, für Männer, Frauen, Kinder. Augendiagnose — Urinuntersuchung.
Stadtmann, Friedrichstr. 55 I. Fernruf 2337.
Sprechstunden täglich außer Mittwoch.

Die große Marke!

Hausorden 5 ₰ CASANOVA CIGARETTEN

Gartengrundstück
mit massivem Gartenhäuschen sowie Laube und Schuppen, unmittelbar an der Heide gelegen, 1800 qm, preiswert zu verkaufen. Offerten unter **Z. 5863** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Eckbaustelle
an ausgebauter Straße in Vorort mit großer Einwohnerschaft, zum Bebauen mit einem Einfamilienhause geeignet, passend für Arzt od. Werksdirektor, sofort zu verkaufen. Näheres durch die **Treuhandgesellschaft m. b. H. in Halle,** Königstr. 3.

Ia. Kartoffeln
aus Sandboden sowie hochfeine gelbfleischige
Industrie
zum Einkellern in altbekannter Güte
empfiehlt jedes Quantum zur Lieferung ab Lager und frei Haus
Hermann Bernstein,
Halle-Trotha,
Götschestraße Nr. 3. Fernruf Nr. 1978.

Amerikanische **Fordson** Amerikanische
Traktoren mit **Anhängepflüge**
Die landwirtschaftliche Universal-Maschine und **Kraftquelle.**
Der Fordson
die Zugmaschine für jeden Zweck.
Auto-Anhänger
bestes Fabrikat zu kulant. Zahlungsbedingungen.
Walter Quatuor,
Tel. 266. **Merseburg (Saale)** Tel. 266.
Gartenstr. 48.

Sehr gut erhaltener
6 sitziger Jagdwagen
zu verkaufen.
Franckestraße 17.

Willy Schreckenberg
Gegr. 1895 Töpfermeister Torstr. 56
Fernruf 4754
Ständig großes Lager in
altdeutschen, Meißner, transportablen Oefen
Kochherden, elektrischen Kachelöfen
Wandfliesen
in allen Preislagen und Ausführungen.
Zahlungserleichterungen.
Umsetzen, Reparaturen und Reinigen sämtlicher Oefen.

Brennabor-Mercedes-Wanderer-Fahrräder
Ersatzteile und Zubehör
Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate
H. Schöning,
Gr. Steinstraße 69.
Fernruf 2027.

Kartoffeln
trocknet in Lohn und kauft
W. Goedecke & Co.,
Abteilung **Kartoffelflockenfabrik,**
Tel. Ammendorf 27 **Döllnitz (Saalkreis)** Station Ammendorf

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0009

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Kinder
Luise mit Herrn cand. chem. **Hermann Lütgert**, Sohn des Herrn Geheimen Konsistorialrats Professor D. Wilh. Lütgert und seiner Frau Gemahlin Martha geb. Sellschopp, Halle (Saale), und
Ilse mit Herrn cand. theol. **Ernst Wilm**, Sohn des Herrn Pastors Hermann Wilm und seiner Frau Gemahlin Annie geb. Eggeling, Witten (Ruhr),
beehren sich hierdurch anzuzeigen
Direktor O. Köneke und Frau Marie geb. Tiede.
Halle (S.), Richard-Wagner-Str. 47

Luise Köneke
Hermann Lütgert
Verlobte
Halle (Saale)

Ilse Köneke
Ernst Wilm
Verlobte
Halle (S.) Bethel b. Bielefeld

Oktober 1924.

Zu Hause Sonntag, den 26. Oktober d. Js., Richard-Wagner-Str. 47.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädchens
zeigen in dankbarer Freude an
Hans Kitzinger und Frau
Liesel geb. Leuthaeuser.
Rittergut Jütrichau, den 20. Oktober 1924
bei Zerbst.

Trauerkränze
Palmen-arrangements
Sargdekorationen
liefert gut und preiswert
Blumen-Ausstellung
Alexander Bode,
Große Steinstraße 69.

Am **Freitag, den 24. d. M.**, abends 8 Uhr, findet in der
Saalschloßbrauerei
eine öffentliche
Protest-Versammlung
gegen die **3. Steuernotverordnung** statt. Es spricht der verdiente Vorkämpfer der Aufwertungsbewegung,
Landrat Dr. Heine-Oschersleben,
über
„Die Aufwertungsfrage als Wirtschafts- und Kulturproblem."
Ferner spricht **Rechtsanwalt Wüst** über die Frage
„Recht oder Almosen?"
Unkostenbeitrag 0,25 Gm. Unkostenbeitrag 0,25 Gm.

Volkshochschule Halle.
Semesterbeginn: Montag, den 3. November.
— — 34 Vortragsreihen und Kurse — —
Ausführlicher Arbeitsplan unentgeltlich
in den Buchhandlungen und Verkaufsstellen.
Verkaufsstellen: Geschäftsstelle des Volksblatts, Gr. Ulrichstr. 27, des Mitteldeutschen Verlags, Alte Promenade 10. Neudeutsche Bücherstube, Schulstr. 7, Schulstr. Gr. Märkertor, 10. I Treppe, von 8—12½, und in der Katholischen Volksschule, Oleariusstr. 7 I, Zimmer Nr. 12 in der Zeit von 6—8 Uhr.

Zum Besuch meiner
Ausstellung
vom 20. Oktober bis 10. November
lade ergebenst ein
Helene Fricke, Kunst-Werkstätte
Halle (Saale) **Rainstraße 3a**

Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Str. 13
Moderner Schmuck
Silberwaren
Bestecke
in massiv Silber
u. bester Versilberung

Dr. Harangs Höh. Lehranstalt
Robert Franzstr. 1 :: Gegr. 1864 :: Fernruf Nr. 1115
1. **Vorschule ab 6. Lebensjahr.**
2. **Sexta bis Oberprima.**
3. **Vorbereitung für Reichsverbandsprüfung (früher Einj.-Freiw.), Obersekunda-Reife, Prima-Reife u. Abitur aller Schularten. Umschulung, auch von Mittelschülern.**
4. **Abendkurse für alle Ziele.**

Kleine Klassen. — Beanspruchtigte Arbeitsstunden. Eintritt jederzeit. – Prospekt frei.

Gebe unionst einfaches Mittel gegen **Rheuma, Gicht, Ischias** bef. **Krause, Lehrte,** Postfach 28.

Massage
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Franz Kleinschmidt
staatl. geprüfter Heilgehilfe und Masseur
Halle (Saale),
Rud.-Haym-Str. 35.
Telephon 9097.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten **Poststr. 9/10**
Juwelen — Gold — Silber.

Die Zehn Gebote!
Der Welt größter Film!
14 Akte! Regie: Cecil B. de Mille. **14 Akte!**

Einige die Allgemeinheit interessierende Tatsachen über die Entstehung dieses Filmwerkes:

Das Manuskript zu dem Film „Die Zehn Gebote" entstand aus einem an die ganze Welt gerichteten Preisausschreiben, das Cecil B. de Mille, der Chef-Regisseur der Paramount-Filme, im Oktober 1922 von Newyork aus erließ. Das Preisausschreiben forderte eine Idee zu einem Film, die in nicht mehr als dreihundert Worten ausgedrückt werden sollte und setzte hierfür Preise von eintausend Dollar bis herunter zu fünfzig Dollar an. Acht Einsender rieten zu einem und demselben Thema, „dessen Wirksamkeit das Erdenrund umfasse und dessen Möglichkeiten unerschöpflich seien", und bezeichneten dafür: Die Zehn Gebote. Jeder dieser acht Einsender erhielt einen Preis von eintausend Dollar.

Die Vorarbeiten zu dem Film „Die Zehn Gebote" dauerten acht Monate.

Die Aufnahmen zu dem Film „Die Zehn Gebote" begannen mit den Szenen in der Wüste und dem Auszug der Kinder Israels aus Aegypten, wozu **mehr als 2500 Menschen monatelang in einer großen Zeltstadt im Innern Kaliforniens beherbergt wurden.**

Die Arbeiten an dem Durchzug durch das Rote Meer und die Vernichtung der verfolgenden Aegypter durch die zusammenschlagenden Wogen bildeten das schwierigste Problem des Films.

Bis diese Aufnahmen restlos gelungen waren, vergingen 4 Monate.

Die Kosten dieser Episode waren fast so groß wie die des ganzen biblischen Teils.

Für die historischen Studien zu dem biblischen Prolog-Teil des Films „Die Zehn Gebote" war ein Stab künstlerischer Mitarbeiter **für die Dauer eines halben Jahres in Palästina** sowie in den Museen der europäischen Hauptstädte tätig.

Für den modernen Teil des Films „Die Zehn Gebote" wurde San Franzisko benutzt, und zwar kam es sehr zustatten, daß die in dem Film eine große Rolle spielende Kirche, die Peters- und Pauls-Kathedrale in San Franzisko, gerade im Bau begriffen war und für die Aufnahmen benutzt werden durfte.

Für die Aufnahmen in der Wüste wurde eine besondere Lagerstadt errichtet.

Ein eigenes Wasserwerk förderte täglich 182000 Liter zutage, der tägliche Elektrizitätsverbrauch war 1400 Kilowatt, **zwei Speisehallen** mit einem Fassungsvermögen für je 1000 Menschen und 2000 Schlafzelte wurden errichtet. 47 Autos und Sandschlitten standen zur Verfügung, 850 Mechaniker, 125 Köche und andere Hilfskräfte, 250 Polizisten, Feuerwehrleute und Soldaten gehörten zur Lagerstadt.

Unter den Nationalitäten der Mitarbeiter für „Die Zehn Gebote" waren vertreten:

Aegypter, Kopten, Araber, Palästiner, Syrier, Armenier, Mesopotamier, Türken, Kaukasier, Russen, Bulgaren, Serben, Tschechoslowaken, Griechen, Italiener, Spanier, Portugiesen, Mohren, Polen, Schweizer, Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Skandinavier, Holländer, Belgier, Engländer und Amerikaner.

In der Lagerschule wurden 60 Kinder unter dem Alter von 14 Jahren von 7 Lehrern unterichtet.

Beide Teile gelaugen ungetrennt in einer Vorstellung zur Aufführung!

Première morgen Donnerstag
in den beiden
Licht-Spielen
Am Riebeckplatz — **Beginn 4 Uhr.**
Gr. Ulrichstr. 51 — **Beginn 3½ Uhr.**
Karten-Vorverkauf an den Theater-Kassen.
In beiden Theatern bedeutend verstärktes Orchester!

Wintergarten
Magdeburger Str. 66.
Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr
Der vornehme Ball.
„Das Fest der Nacht"
und **Vortraining** für das am 30. Okt. stattfindende große
Preis-Tanz-Turnier,
für welches der **Leipziger Strauß** anläßlich seiner 100. Gastdirektion in Halle **6 goldene Medaillen** gestiftet hat.
Halles größter u. sehenswertester Ballbetrieb.

Gehrmann & Co.,
Bau- und Brennstoffe,
Georgstr. 12/13. Fernruf 4842
Kohlen / Holz
aller Art.
Ab Lager. **Frei Haus.**

Philharmonie
Sonnabend, 23. Oktober, ½8 Uhr Loge, Paradeplatz
2. Sonderkonzert:
Busch-Quartett
Streichquartette von **Mozart** (C-dur, Köchelverz. 465) und **Reger** (d-moll op. 74).
Ende gegen ½10 Uhr.
Nur noch einige Karten bei Hothan verfügbar.

Das
Gewandhaus-Konzert
unter Leitung von **Wilhelm Furtwängler** wird vom 26. Oktober auf Sonntag, den 30. November, mittags 12 Uhr **verlegt.**
Gelöste Karten behalten Gültigkeit, soweit sie nicht bis Ende dieser Woche bei Hothan zurückgegeben werden. Für den 30. November stehen noch eine Anzahl zur Verfügung.
Der Vorstand.

Donnerstag, 23. Okt., 8 Uhr Loge Albrechtstraße
Klavierabend
LAMBRINO.
Chopin, Sonate op. 35, **Scriabine,** Etüden, **Liszt,** heiliger Franziskus auf den Wogen schreitend, **Scriabine,** Sonate Fis-dur.
Blüthnerflügel. Vertr. B. Döll. Keine Freikarten.
Karten 5, 4, 3, 2 Mark bei Hothan.

Stadt-Theater
Donnerstag 7½ Uhr
„Neugierige Frauen"
Freitag
„Die Geliebte"
mit den Damen: **Düller, Miersch, Hessing;** den Herren: **Hensel, Haller, Tiedemann, Hendrich.**

„Vaterland"
Geiststraße 5. Telephon 3076.
Großes Vereinszimmer mit Klavier frei.

Filz-Aufnähsohlen
Neunhäuser 5
Lederhandlung

Modernes Theater.
Bes. Dir. Bruno Bernhardt. Direktion Willi Schur.
Mittwoch, den 22. Oktober, abends 8,10 Uhr
Zum letzten Male!
„Haben Sie nichts zu verzollen?"
mit Willi Schur.
Donnerstag, den 23. Oktober, abends 8,10 Uhr
Das große Cabaretprogramm!
„Der blaue Pantoffel"
Ruth Bergen Rivello **„Die Herkulespillen"** Harry and Fred u. a.

Restaurant
Hohenzollernhof
Magdeburger Straße 65.
Ganz neu renoviert und umgestaltet!
Diners — Soupers,
reichhaltige Mittags- und Abendkarte
zu angemessenen Preisen.
Jeden Donnerstag Spezialgerichte.
Morgen: Lammkeule mit Thüringer Klößen.
Täglich von 4 Uhr ab:
Das große vornehme
Künstler-Konzert.

ZOO **ZOO**
Donnerstag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr
I. Geselliger Abend
für Freunde des Zoo.
Konzert — Lichtbildervortrag
„Neue Tiere im Zoo" (Dr. Kniesche)
Eintritt 80 Pfg. **Tanz.** Abonnenten frei.

Cafèhaus Roland.
Donnerstag
grosses Schlachtefest
Von 10 Uhr ab
Wellfleisch u. Früh-Konzert

Modernes Theater
Donnerstags nach der Vorstellung
Ball

„Vaterland"
Geiststraße 5. H. Kögel. Fernruf 3076.
Halles größtes Spezial-Bier- u. Speise-Restaurant.
Der große Mittag- und Abendtisch.
Täglich billige Hausgerichte.

Violinunterricht
erteilt
Hedwig Riech
geprüft a. Deutsch. Musikpädag.-Verb. e. V.
Halle (Saale) *Bernburger Str. 4*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192410231-19/fragment/page=0010